This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

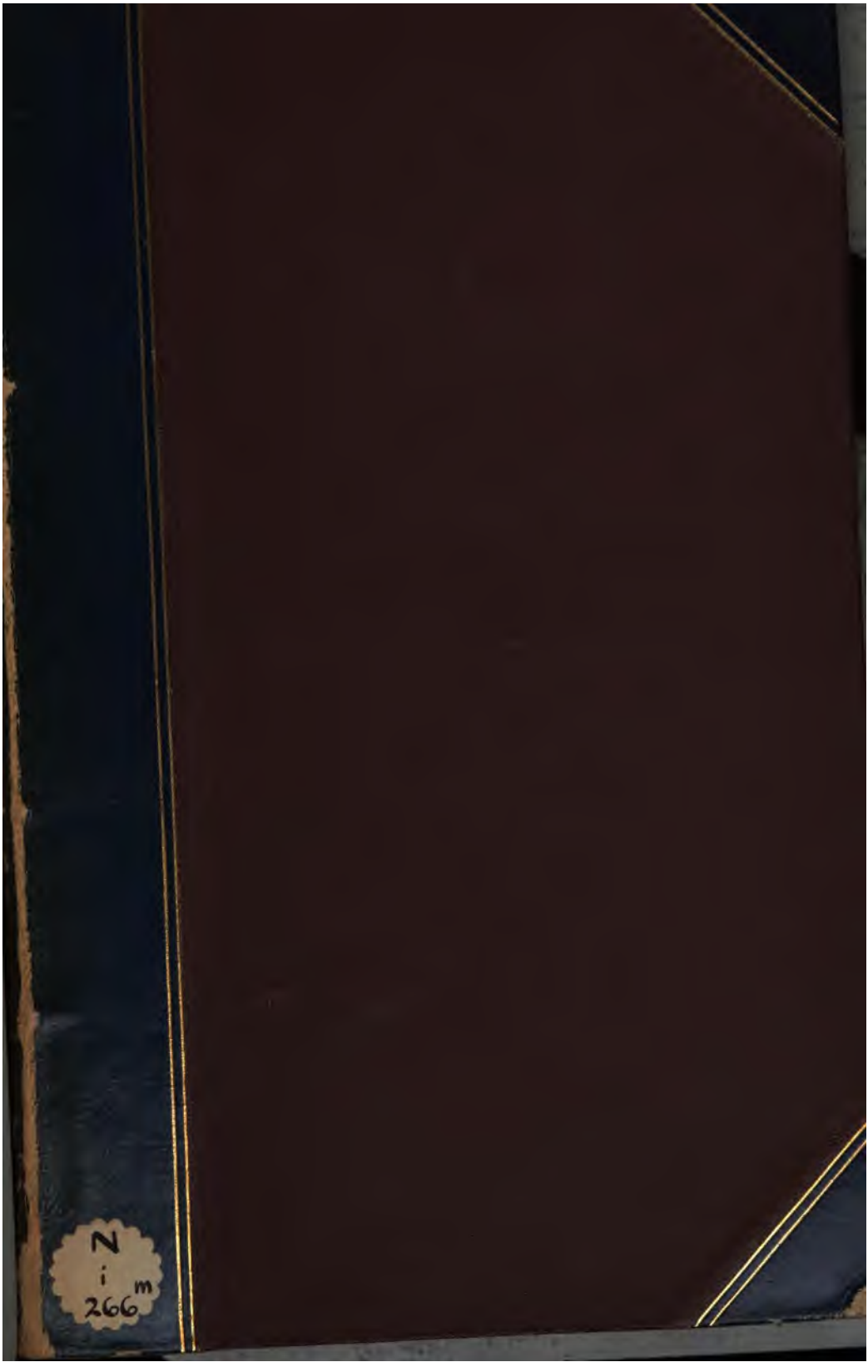
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

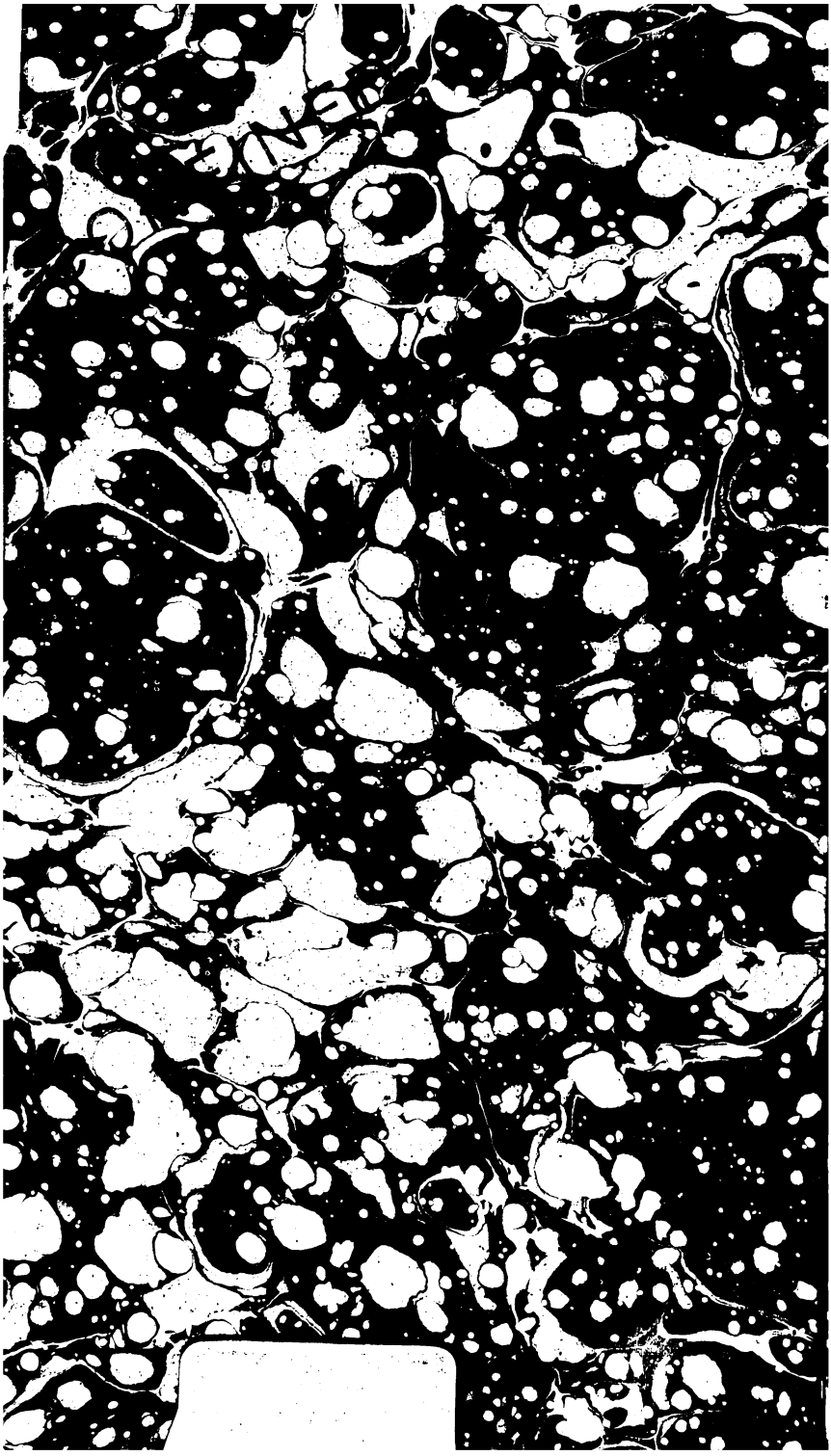
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

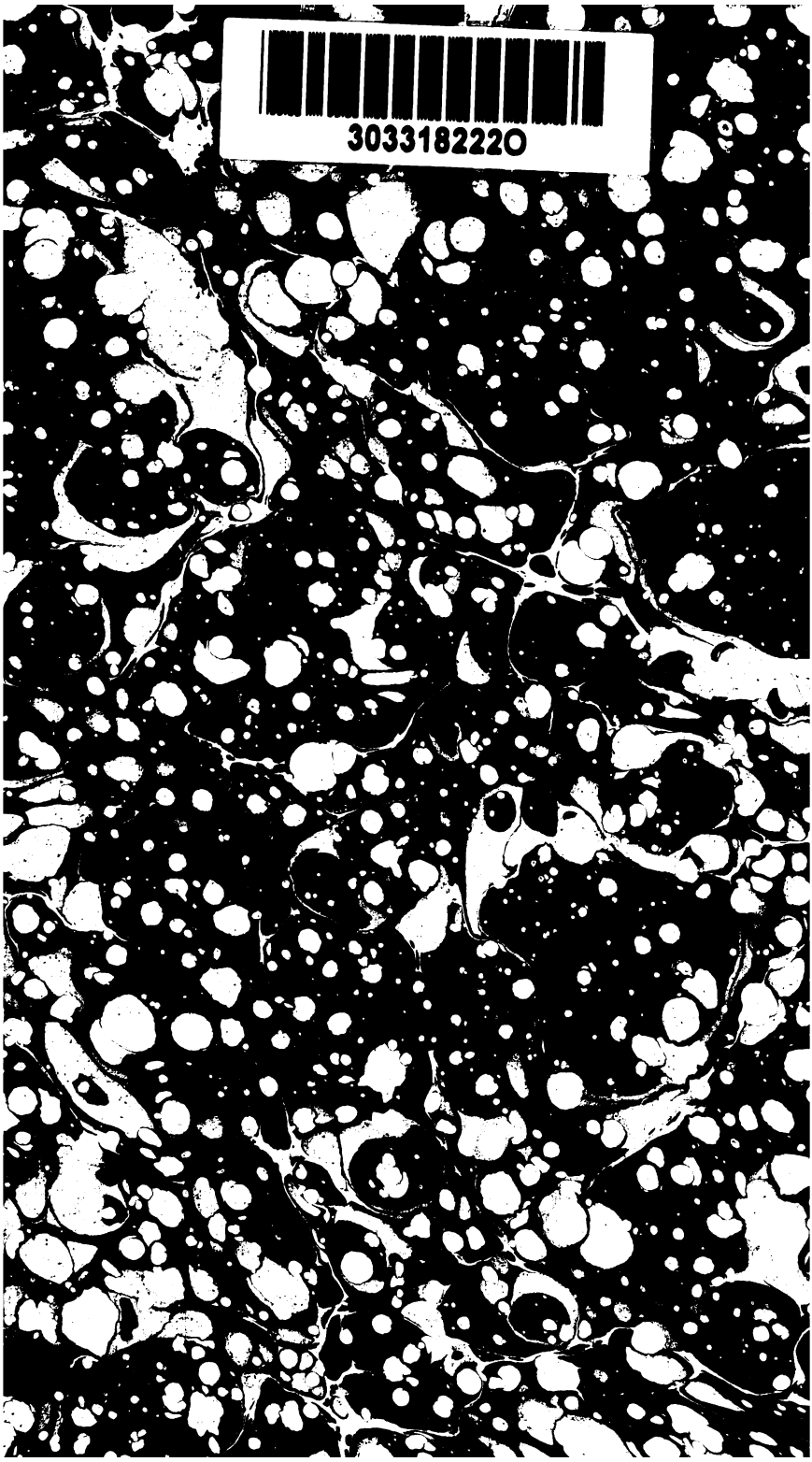
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


N
i
266m




3033182220

3033182220

CONFINED

XXIX.D.81
X.C.

Der

homerische Schiffskatalog

als historische Quelle

betrachtet

von

Benedictus Niese.

Kiel.
Verlag von Carl Schröder & Comp.
1873.

Seinem verehrten Lehrer

Herrn Professor

ALFRED VON GUTSCHMID

der Verfasser.

Die nachstehende Abhandlung ist entstanden in Folge einer dem Verfasser zum Examen pro facultate docendi von der Königlichen wissenschaftlichen Prüfungscommission zu Kiel vorgelegten historischen Aufgabe; ermuthigt durch die freundliche Anerkennung seiner Examinatoren übergibt er die Lösung derselben jetzt der Oeffentlichkeit. Ausser wenigen Aenderungen und Zusätzen, die meist durch die freundliche Erinnerung des Herrn Professors A. v. Gutschmid veranlast sind, hat die Arbeit die Gestalt bewahrt, in der sie den 30. November 1872 der Commission vorgelegt ward: möge sie, als ein ernster Versuch, eine nicht unwichtige Frage zu lösen, sich des Beifalls der Leser zu erfreuen haben.

Kiel, im März 1873.

B. N.

Wenn das ganze Alterthum an dem historischen Gehalte schon der Ilias nicht zweifelte, so geschah es am wenigsten bei dem Theile, der am meisten das Gepräge einer historischen Urkunde trägt, dem Schiffskataloge, der die letzte Hälfte des zweiten Buches der Ilias einnimmt. Seitdem man aber jetzt erkannt hat, dass das Urtheil der Alten über ihr grosses Epos irrig ist, erscheint die Consequenz zu erfordern, auch den Katalog als reine Dichtung zu betrachten. Jedoch haben die namhaftesten Forscher diesen Schluss keineswegs gezogen, vielmehr der *Βοιωτία* gesondert von dem Epos einen beträchtlichen historischen Werth beigemessen; ich nenne O. Müller und Grote, von denen jener z. B. aus ihm schliest, dass einst Orchomenos mit Aspledon einen selbständigen Staat gebildet habe (Orchomenos p. 210), dieser auf das Zeugniss des Katalogs gestützt die Nachricht Herodots verwerfen zu müssen glaubt, dass im peloponnesischen Achaia einst Ioner gewohnt hätten (history of Greece II. p. 12)*). Jedoch unterliegt diese Auffassung des Schiffskatalogs als einer historischen Urkunde für die Zeit vor der Rückkehr des Herakliden erheblichen Bedenken, die theils aus allgemeinen Erwägungen entspringen, theils in den Widersprüchen begründet sind, in die seine Angaben mit unsrer sonstigen Ueberlieferung treten. Und diesen Widersprüchen gegenüber — ich führe die Erwähnung der Böoter im spätern Böotien, und die Eintheilung des nördlichen Peloponnes an — ist die Stellung der genannten Gelehrten keineswegs klar; die Auskunft, die O. Müller getroffen hat, der einzelne Theil des Katalogs verschiedenen Verfassern verschiedener Zeiten zuweist, ist nicht zulässig, weil es einleuchtet, dass ein Werk, welches zur Ori-

*) vgl. II. p. 118, 234; III. p. 202 (d. Ausg. v. Newyork).

entierung über die vor Troia kämpfenden Helden dienen soll, nicht wohl nach und nach entstanden sein kann, sondern nur durch Vollständigkeit seinem Zwecke entspricht. Andrerseits kann nicht geleugnet werden, dass das Ansehen des Katalogs durch seine innere Beschaffenheit bedeutend unterstützt wird; die Vollständigkeit, mit der die Landschaften und Städte in Hellas aufgezählt werden, die genauen geographischen Kenntnisse, die sein Verfasser offenbar gehabt hat, drücken ihm einen Stempel auf, der uns verbietet, ihn mit den Erzeugnissen der Poesie auf gleiche Stufe zu stellen. Bei dieser Unsicherheit also, die uns an einer klaren Schätzung des Katalogs hindert, dürfte es sich der Mühe verlohnen, durch eine Untersuchung seines historischen Werthes einen festen Standpunct für seine Benutzung zu gewinnen. Es wird dabei vor allem zu fragen sein, was denn eigentlich der Katalog ist: von der Beantwortung dieser Frage wird wesentlich unser Urtheil über seinen historischem Werth abhängen: hiezu wird es zunächst erforderlich sein, sein Verhältniss zur Ilias, von der er ein Theil ist, darzustellen.

Fast allgemein wird nun der Schiffskatalog als ein Einschiebsel betrachtet, das mit den übrigen Theilen des Epos nichts gemein habe. Die hauptsächlichsten Gründe für diese Annahme hat O. Müller in seiner Geschichte der griechischen Litteratur p. 93 ff. zusammengestellt. Er rechnet hieher die Verbindung, in der die Schiffe des Aias mit den Athenern stehn und den unhomerischen Gebrauch des Wortes *Παναίληνες* (v. 530), ferner die „mythisch-historischen" Widersprüche zwischen dem Kataloge und der Ilias betreffend die Person der Meges (*N* 692. *O* 519 zu *B* 627) und Medon (*N* 693. *O* 334 zu *B* 727). Agamemnon herrscht in der Ilias bekanntlich über das „ganze Argos" (*B* 108); der Katalog aber gibt ihm einen beschränkten Besitz, zu dem sogar die Stadt Argos nicht gehört; auch werden hier die Böoter an ihren späteren Wohnsitzen angeführt, während sie doch nach der herkömmlichen Chronologie damals noch Thessalien bewohnten. Von den Inseln gar an der asiatischen Küste, Rhodos, Kos u. a. sammt ihren Herrschern Phidippos, Antiphos und Nireus findet man in der Ilias keine

Spur; nur Tlepolemos (von Rhodos) wird *E* 628 erwähnt, ohne dass jedoch seine Heimath genannt würde. Gleicherweise finden sich Arkader, Perrhäber, Aenianen und Magneten nur im Kataloge, nicht in der Ilias. In dem gleichen Verhältnisse zur Ilias steht das Verzeichniss der Troer und ihrer Bundesgenossen; es fehlen da die Kaukonen und Leleger, die dort nicht selten genannt werden, während hier wiederum die Kikonen nicht vorkommen, die der Katalog aufzählt: nach *B* 843 ff. 871 ff. werden der Myser Ennomos, die Karer Nastes und Amphimachos vom Achill getödtet; nichts davon steht in der Ilias, ja die beiden Karer werden nicht einmal erwähnt. Diesen Belegen kann man ohne Zweifel noch das Erscheinen des Protesilaos und Philoktet im Kataloge hinzufügen (v. 698. 718); der erstere wird im Epos zwar erwähnt (*N* 681. *II* 286) und seines Todes wird gedacht (*O* 706), jedoch nur ganz nebenhin; Philoktet aber kommt erst in der Odyssee vor; in der Ilias vertreten Teukros und der jüngere Aias die Kunst des Bogenschiessens. Auch die kleinen erzählenden Einlagen, wie der Schmerz der Gattin des Protesilaos, das Leiden des Philoktet auf Lemnos, die Eroberung Thebes durch Achill (v. 700 ff. 721 ff. 690 ff.) gehen über die Ilias hinaus: während erstere ganz ausserhalb ihres Gebietes liegen, ist letzteres mit mehr Detail ausgeschmückt, als im Epos gefunden werden kann. Nicht minder auffallend, wenn auch nicht von gleicher Beweiskraft, ist das Fehlen solcher Orte, die in der Ilias genannt sind: nicht eine einzige der sieben messenischen Städte, die Agamemnon dem Achill verspricht, (*I* 150 ff. 292 ff.) ist genannt, nicht einmal Pherae, das doch zwei angesehene Männer, den Krethon und Orsilochos in den Kampf geschickt hatte (*E* 542). *Θ* 203 sind Helike und Aegae genannt, von denen nur Helike im Kataloge steht; selbst das böotische Theben fehlt hier. Und nur wenige Orte des Katalogs sind in der Ilias erwähnt: unter den wenigen sind Hyle (*E* 708), Sikyon (*Ψ* 299), Trikka (*Δ* 202), Pleuron und Kalydon (*N* 217) zu nennen; dazu wird der Fürst von Sikyon nur deshalb genannt, weil er sich durch ein Geschenk an Agamemnon von der Heerespflicht losgekauft hatte. Ich übergehe den *τρωικὸς διάκοσμος*, da dieser wesentlich nur

eine Aufzählung von Volksnamen ist, obwohl man hier Tarne die Heimath des Phaistos (*E* 44), Pedaios, woher Imbrasos stammt (*N* 172), Kabassos, die Vaterstadt des Othryoneus (*N* 363), anführen könnte, von denen keine im Kataloge Platz gefunden hat.

Diese Thatsachen sind unbestreitbar, und der aus ihnen gezogene Schluss, dass der Schiffskatalog von den übrigen Büchern der Ilias zu trennen ist, unabweisbar; auch sind die meisten der Neueren der Ausführung O. Müllers beigetreten: so Nitzsch (Sagenpoesie der Gr. p. 127), A. Mommsen (Philol. V. p. 522 ff.), Köchly (Zürcher Lections-Katalog von 1853), Bernhardy (gr. Litt. II. 1. p. 161 f. 3. Aufl.) und neuerdings auch Bergk (griechische Literaturgesch. 1. p. 556). Letzterer führt mit Recht aus, dass die Erwähnung der Schiffe eines jeden Contingents auf den Auszug von Aulis als die eigentliche Stelle des Katalogs deute *) (p. 557. anm. 12), auch ist, wie er bemerkt, die Erwähnung des Achill und der Myrmidonen an dieser Stelle ganz unstatthaft, da sie sich ja des Kampfes enthalten. Aehnliche Bemerkungen machen Raspe (der sogenannte Schiffskatalog, Güstrower Programm v. 1869) und Kammer (zur homerischen Frage), angeführt bei Düntzer homer. Abhandl. p. 228. Jedoch fehlt es auch nicht an solchen, die den Katalog des Ilias erhalten wissen wollen; mir ist bekannt geworden Bäumlein in einem der Widerlegung Köchly's gewidmeten Aufsatze (Fleckeisens Jahrb. LXXV (1857) p. 34—46), wo jedoch keine überzeugenden Argumente vorgeführt werden. Mit Recht bemerkt er übrigens, dass unsere Frage von der nach der Einheit der Ilias unabhängig ist; man wird sogar, wenn man an dieser festhält, um so mehr darauf bestehen müssen, dass der Katalog sich in den Grenzen des grossen Epos halte, muss also um so eher ein Stück entfernen, das in keinem Falle als ein nothwendiger Bestandtheil gelten kann. Bemerkt ist der Widerspruch des Katalogs und der Ilias schon von den Alten; sie suchten durch Athetesen zu helfen, von denen durch Aristarch — um von Zenodot zu schweigen — v. 529—530, 860—861 betroffen wurden; auch ist bekannt genug, dass v. 558:

*) vgl. G. Hermann, opuscula V. p. 59.

στῆσε δ' ἄγων, ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες

nach einigen Zeugnissen (z. B. des Strabo IX. 1, 10 p. 394. schol. BV zu B 557), denen die Neueren fast allgemein zustimmen, von Pisistratos und seinen Gehilfen eingeschwärzt ist. Jedoch ist leicht zu erkennen, dass durch solche Athetesen die Widersprüche mit der Ilias nicht gehoben werden können, weil ja der ganze Katalog ein solcher ist.

Am ausführlichsten hat über unsern Abschnitt gehandelt A. Köchly (de catalogi Homerici genuina forma — Zürcher Lectionsverzeichniss v. 1853). Indem er der Ansicht A. Mommsens beitritt (Philologus V. p. 522), dass derselbe von einem Böoter verfast sei, weist er ihn der sogenannten hesiodeischen Dichtungsart zu, und unternimmt in dieser Voraussetzung, ihn nach dem Beispiele der Theogonie in Strophen zu theilen, deren jede fünf Verse umfast. Weil aber die meisten Abtheilungen in diese Form nicht passen, sieht er sich genöthigt, zahlreiche Athetesen vorzunehmen; und zwar ist nicht etwa ein Interpolator der Schuldige, sondern drei von verschiedener Begabung und in verschiedener Absicht haben sich das Vergnügen gemacht, die strophische Eintheilung zu zerstören. Ich stimme Köchly bei, dass es sich sehr empfiehlt, mit Mommsen einen Böoter als Verfasser des Katalogs anzunehmen, weil diess das einzige Mittel scheint, die höchst auffällige Anordnung desselben zu erklären; auch die Bemerkung ist zutreffend, unsere Dichtung habe mit der hesiodeischen Poesie *) mehr Verwandtschaft, als mit der homerischen, ohne dass ich jedoch zugeben könnte, als habe nicht auch ein „homerischer" Dichter in Böotien unsern Katalog verfassen können; unmöglich ist es aber, ihm in Betreff der Mittel zuzustimmen, die er im Interesse der Symmetrie zu ergreifen gezwungen ist. Eine ursprünglich symmetrische Gestalt ist überhaupt bei einem Erzeugnisse, das wie unser Katalog so wenig sangbar ist, eine sehr zweifelhafte Sache; dazu ist es ja trotz aller Bemühungen nicht geglückt, eine völlige Gleichmässigkeit zu erreichen, da der zehnte Abschnitt, das pylische Verzeichniss (591–602), die überschüssigen

*) es braucht nur an das Verzeichniss der Flüsse in der Theogonie erinnert zu werden (v. 337 ff.).

zwei Verse nicht abläst und diese Abweichung von dem allgemeinen Gesetze ohne Erklärung bleibt.*) Auch ist keineswegs der Fall, was p. 14. behauptet wird, dass von den hinausgeworfenen Versen die meisten schon anderweitig verdächtig seien. Warum ist z. B. v. 649—651 im Kataloge der Kreter interpoliert? Es wird hier eine ἀπορία der Alten benutzt; sie wusten das ἑκατόμπολις nicht mit τ 174 in Einklang zu bringen, wo Kreta nur 90 Städte hat, und geriethen auf die wunderlichsten Ausflüchte (Strabo X. 4. 15. p. 479). Aus der Stelle der Odyssee, meint Köchly, vereinigt mit *I* 383, woselbst das ägyptische Theben ἑκατόμπυλος genannt wird, habe der Fälscher des Compositum ἑκατόμπολις gebildet und den Meriones aus Stellen der Ilias wie *H* 165. Θ 263. *P* 258 hinzugenommen, ohne zu bedenken, dass dieser nur Diener und Begleiter des Idomeneus, nicht aber Fürst der Kreter sei. Ueber das erste Argument darf man wohl mit Stillschweigen hinweggehen: in Betreff des zweiten ist auf den Katalog der Argiver zu verweisen (559—568), wo neben Diomedes Sthenelos genannt wird, sein Wagenlenker und Diener Θ 113 f.

Νεστορέας μὲν ἔπειθ' ἵππους θεράποντε κομείτην
ἴφθιμοι Σθένελός τε καὶ Εὐρυμέδων ἀγαπήνωρ·

und dabei duldet der Katalog der Argiver, der gerade aus zehn Versen besteht, keinen Abzug. Ebensowenig kann die Unechtheit von 658—670 aus andern Gründen erwiesen werden, als weil sie sich der Symmetrie nicht fügen. Die Bedenken O. Müllers (a. a. O. vgl. Arginetica p. 42 f.) beziehen sich nicht auf die Tlepolemosepisode, sondern auf die Erwähnung der Rhodier, als Leute, die nicht in die troische Zeit passen. Diese Verse, wie 572, soll ein argivischer Rhapsode hinzugedichtet haben. Auch bei v. 686—694 kann der Beweis der Unechtheit nicht als geführt gelten (p. 20): Köchly sieht als den Verfasser der ersten fünf den an, welcher den Katalog der Ilias einverleibte; er giebt hier und sonst dankenswerthe Nachweise über die Art, wie die homerische Sprache nachgeahmt ist. Solche Entlehnungen**) aber und selbst Verstösse

*) vgl. Bernhardy a. a. O. p. 162.

**) Entlehnungen kommen auch in den nach Köchly's Ansicht echten Bestandtheilen vor, so ist v. 565 f. aus Ψ 677 f. genommen.

gegen den strengen Gebrauch können in diesem Falle nichts beweisen, da der Katalog eingestandener Massen nachhomerisch ist, die Nachahmung Homers aber die ganze spätere Epik beherrscht. Dass ferner ausser der strophischen Rücksicht kein erheblicher Grund vorliegt vv. 700—702, 723, 742—746 zu tilgen, ersieht man aus Köchly's eigenen Worten; z. B. p. 22 heist es: „de Philocteta primum bonum habemus versum 723 interpositum, ut in variis de Philocteta fabulis clades eius accuratius designaretur." Wenn er sich sodann bei manchen Stellen auf das Beispiel Zenodots beruft, so kann das natürlich in keiner Weise massgebend sein, weil wir ja nicht wissen, sondern höchstens muthmassen können, weshalb der Alexandriner athetierte. Und auch der Schein eines Verdachtgrundes fehlt bei den Versen geographischen Inhalts, die der Strophentheorie zum Opfer fallen, vv. 505, 507, 570, 572, 607, 634. Ueber die ersten beiden wird p. 17 gehandelt: im ersteren nimmt Köchly an dem Namen *Σικυών* Anstoss, der nur Ψ 299 vorkomme, und für den ein hesiodeischer Dichter *Μηκώνη* gesagt hätte (Hesiod. theog. 536): wir dagegen werden uns an dem Zeugnisse der Ilias genügen lassen. Ein weiteres Argument ist die nach Köchly sehr unpassende Erwähnung des Adrastos und es wird mit O. Müller (gr. Litt. p. 94) vermuthet, dass ein argivischer Rhapsode zur Zeit des Klisthenes von Sikyon den Vers interpoliert habe, um diesem Feinde der Argiver und des Adrastos ein Aergerniss zu geben. Im Gegentheil ist die Nennung des Adrastos als ersten Königs von Sikyon ebensowenig anstössig, als wenn v. 697 Kos die Stadt des Eurypylos genannt wird (v. A. Mommsen a. a. O. p. 525); wenn der argivische Rhapsode den Adrastos verherrlichen und den Klisthenes ärgern wollte, so musste und konnte er jenem einige preisende Verse widmen: überdiess ist es ganz unbegreiflich, wie sich ein vereinzelter Betrug allgemeine Anerkennung sollte verschafft haben. Derselbe Fälscher soll dann v. 570 Korinth und Kleonä eingefügt haben, weil er den weitberühmten Handelsplatz nicht unerwähnt lassen wollte, habe dabei jedoch übersehen, dass doch Homer ihn nur unter dem Namen Ephyra kenne (Z 152, 210. N 301 u. d. Scholl.). Hiedurch wird aber Kleonä nicht be-

troffen und der Dichter des Katalogs war ja ein hesiodeischer, der sich also um den homerischen Gebrauch nicht zu kümmern brauchte; um ganz davon abzusehen, dass *N* 664 ein Euchenor erwähnt wird *Κορινθόδι οἰκία ναίων*. Pag. 19 wird dargelegt, aus welchen Gründen die Entfernung von v. 634 geboten erscheine: er sei verfertigt nach *ι* 24 *Δουλίχιόν τε Σάμη τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος*, was selbst wenn es wahr ist hier nicht ausreicht. Ferner verrathe den Interpolator die falsche Form *Σάμος*: denn irrthümlich habe Strabo X. 2. 11, p. 453 diese nach *δ* 671 für echt homerisch gehalten. Aber Strabo hatte ganz Recht: der Vers lautet in der That *ἐν πορθμῷ Ἰθάκης τε Σάμοιό τε παιπαλοέσσης* (vgl. Bäumlein a. a. O. p. 44). Was endlich noch vv. 505. 507. 607 betrifft, so ist hier Köchly selbst seiner Sache nicht gewiss: *Τροθῆβαι* wird entfernt, weil der Ort unbekannt ist: Arne soll nach einigen, wie schol. D. versichern, zur Zeit des troischen Krieges noch nicht gegründet sein: Tegea endlich und Mantinea werden beseitigt, weil sie die bekanntesten unter den arkadischen Städten sind und also am leichtesten interpoliert werden konnten.

Der Versuch Köchly's, die ursprüngliche Gestalt des Schiffskatalogs herzustellen, muss demnach mit Bäumlein als nicht gelungen angesehen werden. Ich bestreite dabei nicht, dass einer oder der andere Vers unecht sein könne, wie z. B. der Verdacht gegen 549—551, 553—555 nicht ganz ungerechtfertigt ist: es ist ein Verdacht, nicht mehr und nicht weniger. Wie schon bemerkt, ist es ganz unmöglich, durch Entfernung einzelner Verse die Uebereinstimmung mit der Ilias herbeizuführen. Denn wenn wir den gesammten geographischen Inhalt des Katalogs überblicken, so muss es deutlich in die Augen fallen, dass eine Zeit dargestellt wird, die hinter der dorischen Wanderung liegt: das mittlere Griechenland: Böotien, Attika, Phokis, Lokris und Aetolien erscheinen mit den in historischer Zeit bis zum Ende des 6. Jahrhunderts bestehenden Grenzen, die doch erst nach den grossen Wanderungen festgestellt sind. Auch der Peloponnes repräsentiert diese Zeit: voran steht Argos, das bekanntlich lange Zeit den Vorrang auf der Halbinsel behauptet hat, und Lakonien hat den Umfang, den es, soweit unsere Kenntniss reicht, vor den mes-

senischen Kriegen einnahm. In Thessalien bewohnen die Perrhäber und Magneten die Gegenden, welche sie in historischer Zeit besassen: jene das Ufer des Titaresios (Europos), diese den Pelion: gewiss sind sie aber erst durch den Einbruch der Thessaler dahin zurückgedrängt. Das auffälligste aber und sicherste Indicium für das vom Kataloge vertretene Zeitalter ist die Erwähnung der dorischen Inseln Rhodos, Kos und ihrer Nachbarn. Denn es ist sehr unwahrscheinlich, dass sie schon vor den Doriern von griechischen Stämmen besessen seien, wie Grote history of Greece III. p. 202 bemerkt und Herodot I. 171 andeutet, der die Dorier den Karern unmittelbar nachfolgen läst. Zum Ueberfluss wird durch die Worte des Katalogs vv. 655 f.

οἳ Ῥόδον ἀμφενέμοντο διὰ τρίχα κοσμηθέντες
Λίνδον Ἰηλυσόν τε καὶ ἀργινόεντα Κάμειρον

und 668

τριχθὰ δὲ ᾠκηθεν καταφυλαδόν

dorische Bevölkerung angedeutet, da bei diesen bekanntlich Dreitheilung der Stämme bestand (s. O. Müller Aeginetica p. 42). Es ist aber ebenfalls bekannt, dass die Besiedelung jener Inseln mit Einschluss von Kreta nach der dorischen Wanderung besonders von Argos aus geschehen ist (Grote hist. II. p. 322 f.). An eine Interpolation aber dieses Abschnittes, die u. a. auch Bergk (gr. Lit. I. p. 559) anzunehmen scheint, ist nicht zu denken, weil dann auch Kreta entfernt werden müsste, welche mit den übrigen Inseln geographisch zusammenhängt und isoliert eine zu auffallende Stelle einnehmen würde. Freilich streicht Düntzer (homerische Abhandlungen p. 214 ff.) auch die Kreter, obgleich Idomeneus nicht fehlen darf: ebenso entfernt er vv. 638—644, 729—737, 756—759 *), weil durch diese Abschnitte die geographische Reihenfolge gestört werde. Es ist schwer zu sagen, was durch ein solches athetierendes Verfahren gewonnen wird; man beabsichtigt zweierlei, entweder Herstellung der Eintracht mit der Ilias, oder Glätte der Form: jene ist aber nach dem oben bemerkten schwerlich

*) Diese Athetesen nimmt Düntzer im Zusatze (p. 221 ff.), wo er die Köchlysche Theorie aufgibt, nicht zurück.

je zu erreichen, diese ist von sehr zweifelhaftem Werthe, weil zu befürchten ist, dass man mit ihrer Herstellung zugleich die Originalität des Verfassers zerstört. Auch die auffallende geographische Ordnung kann zu so bedeutenden Ausscheidungen kein Recht geben: man hätte sich doch sagen sollen, dass ein Interpolator, dem man solche geographische Kenntnisse zutraut, auch die richtige Stelle für seine Ergänzungen gefunden haben würde. Es kommt auf das gleiche Ziel heraus, wenn man mit O. Müller verschiedene Abschnitte verschiedener Zeit zuweist: besonders dem pylischen Verzeichnisse gibt Müller ein hohes Alter, während er das rhodische für jünger hält: sein Urtheil gründet sich auf historische Daten, die jedoch, wie wir sehen werden, hier keine Beweiskraft haben. Mir scheint es vor allem geboten zu sein, den Katalog so wie er uns vorliegt zu prüfen, um so über Entstehung und Werth desselben ein Urtheil fällen zu können. *)

Wir stimmen also O. Müller zu, dass der Schiffskatalog nicht in die Ilias past, und wir können ihn um so eher entfernen, ohne zu befürchten, damit ein organisches Glied abzuschneiden, als der Gedanke, die Hellenen vor Troia nach ihren Stämmen zu ordnen und stammweise kämpfen zu lassen, ausser in der ἐπιπώλησις Ἀγαμέμνονος in der Ilias nirgendwo wiederkehrt. Vielmehr werden auch geringere Streiter als unmittelbar unter Agamemnon stehend, ihm und dem Menelaos zur Ehre kämpfend dargestellt. So *E* 550 Krethon und Orsilochos aus dem messenischen Pherae

τὼ μὲν ἄρ᾽ ἡβήσαντε μελαινάων ἐπὶ νηῶν
Ἴλιον εἰς εὔπωλον ἅμ᾽ Ἀργείοισιν ἑπέσθην
τιμὴν Ἀτρεΐδῃς Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ
ἀρνυμένω·

während sie doch zum Contingente des Nestor gehören musten, wenn die Idee des Katalogs befolgt wurde. Trotzdem darf nicht verkannt werden, dass der Katalog für die Ilias bestimmt ist und zwar für die Stelle, welche er heute einnimmt, wie schon die Ueberlieferung zeigt. So deutet es auf die Ilias hin, wenn erklärt wird, warum Protesilaos, Philoktet

*) vgl. A. Mommsen p. 522.

und Achill nicht am Kampfe theilnehmen; wir werden dadurch belehrt, dass schon viele Kämpfe und die im ersten Gesange der Ilias erzählten Ereignisse vergangen sind *). Auch findet sich ein directer Hinweis auf nachfolgende Ereignisse: v. 763 werden als die besten Rosse die des Eumelos gepriesen, ein Lob, das sich, wie Bergk a. a. O. p. 565, anm. 30 mit Recht annimmt, auf das Wagenrennen im 23. Buche bezieht, wo die Rosse des Eumelos die besten und göttlicher Abstammung genannt werden und ihnen nur in Folge eines durch Athene veranlassten Unglücksfalls der Kampfpreis entgeht (Ψ 346, 375, 391, 479, 536) **). Ich brauche nicht hinzuzufügen, dass die meisten der Helden, deretwegen der Katalog ja episches Interesse hat, in der Ilias glänzen, um den Schluss zu ziehen, dass unser Verfasser in ganz bestimmter Absicht für diese Stelle der Ilias gearbeitet hat. Das scheint auch Lachmann gefühlt zu haben, wenn er (Betrachtungen p. 13) unsern Abschnitt in die Lieder vom Zorne des Achilleus aufnimmt: diejenigen hingegen, welche ihn ganz ausstossen und isolieren, scheinen sich nicht vorgestellt zu haben, was denn der Katalog in dieser Gestalt, allein, ohne Anlehnung an ein Epos bedeuten solle. Ganz anderer Art sind doch ein *κατάλογος γυναικῶν* oder die *Ἠοῖαι*, die man so gerne vergleicht: das sind eine Reihe kleiner Epen oder Erzählungen, deren jede für sich ein ganzes bildet: der Schiffskatalog aber, die Localisierung und Aufzählung der vor Troia kämpfenden Helden, hat ohne diese Kämpfe, d. h. die Ilias, keinen Halt: diese kann wohl ohne ihn, nicht aber er ohne sie bestehn: er verhält sich zu ihr, wie etwa die Anmerkungen zum Texte eines Schriftstellers: jene sind um dieses willen da und wären ohne ihn nie entstanden. Wenn nun unser Verfasser trotzdem, dass er für die Ilias schrieb oder sang, sich so bedeutende Abweichungen von ihr erlaubte, so kann das nicht an seiner Absicht gelegen haben, sondern nur an der Ausführung, oder den Mitteln, die ihm hiefür zu Gebote standen, d. h. an seinen

*) vgl. Nitzsch. Sagenpoesie I. p. 127.

**) Hieher kann auch gezogen werden, dass v. 565 f. aus Ψ 677 f entlehnt ist.

Quellen. Da nun die Ilias bei weitem nicht für alles, insbesondere nicht für das geographische Material zu Grunde gelegt sein kann, so bleibt uns die Alternative zu entscheiden, ob der Verfasser aus eigenem Wissen geschöpft oder nach einer schon vor ihm existierenden Quelle gearbeitet habe. Bei der Beantwortung dieser Frage muss selbstverständlich der hellenische Theil des Katalogs von dem troischen geschieden werden, weil sowohl Umfang als Beschaffenheit ihrer Information verschieden ist.

Im hellenischen Theile, mit dem wir beginnen, sind wiederum die Völker, Städte, Länder etc. von den Fürsten und den epischen Zuthaten zu trennen, weil letztere der Dichtung, jene aber der Wirklichkeit angehören, und ihre Kenntniss also nicht auf die gleiche Weise gewonnen werden kann. Um mit dem geographischen Theile zu beginnen, so konnte der Verfasser seine verhältnissmässig sehr gründliche und reiche Kenntniss von den Völkerschaften, ihren Ländern und Städten sich sehr wohl durch Erkundigungen und eigene Reisen erwerben. Wir müssen ihm dann zugestehen, dass er ein sehr unterrichteter Mann war, wie z. B. das Bild, welches er vom mittleren Hellas entwirft, vortrefflich mit unsern Nachrichten aus späterer Zeit übereinstimmt: und wir hätten allen Grund, ihm auch in den Dingen Glauben zu schenken, die mit unserer sonstigen Kenntniss in Widerspruch stehen; er wäre ein unmittelbarer Berichterstatter der ältesten Zeit, und es wäre zu verwundern, warum man sein Werk nicht ganz und ohne Rückhalt zur Grundlage der älteren griechischen Geschichte gemacht hat. Hiegegen will ich nicht anführen, dass man schwer begreift, wie er denn dazu kam, gerade für den Schiffskatalog so eingehende Studien zu machen, oder wie es zuging, dass er auch ganz unbedeutende Stämme, wie die Aenianen, Perrhäber und Magneten der Ehre der Ilias würdigte: er kann ja seine besondern Gründe dazu gehabt haben. Aber wir verlangen mit Recht von einem landeskundigen Manne, dass er die Lage der von ihm genannten Orte kenne und nicht geographisch unmögliche Verbindungen herstelle. Diese berechtigte Forderung wird aber von unserm Katalogisten nicht erfüllt, und zwar ist es Thessalien, wo seine

Unwissenheit deutlich zu Tage tritt. Hier eröffnet den Reigen v. 681 Achill mit den Städten Alos, Alope und Trachis: ihm folgt Protesilaos mit Phylake, Pyrasos, Itone, Antron und Pteleon. Alos*) aber liegt am pagasäischen Meerbusen, südlich von Pyrasos, östlich von Itonos und Phylake, nördlich von Pteleon und Antron: die Stadt des Achill ist also ringsum von denen des Protesilaos eingeschlossen. Sollte sich dessen der Verfasser wohl bewust gewesen sein, als er dem Achill diese Städte zutheilte? oder ist damals schon das Enclavenwesen aufgekommen? — Ferner hat Eumelos die Städte Pherae, Boebe, Glaphyrae und Iolkos: von diesen liegen Pherae und Boebe an beiden Seiten des boebeischen Sees, Iolkos am Meere: sie bilden ein Dreieck und man sollte glauben, dass das innerhalb desselben gelegene Gebiet ungestört dem Eumelos angehöre. Allein es drängt sich ihm Eurypylos auf, der nach v. 734 ff. Ormenion, die Quelle Hyperea, Asterion und das Gebirge Titanos zu seinem Gebiete zählt; denn nicht nur liegt wohl schon Ormenion auf dem Eumelos zugetheilten Gebiete — es lag etwa am boebischen See, jedenfalls östlich von Pherae, zwischen diesem und dem Pelion, da es zu den Städten ge-

*) Denn es ist wenigstens für mich nicht zweifelhaft, dass mit Alos hier die bekannte Stadt am pagasäischen Meerbusen zwischen Antron und Pyrasos gemeint ist. Es ist nöthig das zu bemerken, weil sowohl Strabo (IX. 5. 8. p. 433 *καὶ ἡ Ἅλος δὲ Φθιῶτις καλεῖται καὶ Ἀχαικὴ συνάπτουσα τοῖς Μαλιεῦσιν*), als Stephanos v. Byz. (p. 71. 16 v. *Ἅλος — δύο δὲ Παρμενίσκος Ἅλους ἱστορεῖ τὸν μὲν Μαλιακὸν ὑπὸ Ἀχιλλεῖ τὸν δὲ ὑπὸ Πρωτεσιλάῳ*), die vermuthlich auf denselben Autor zurückgehen, zwei Alos annehmen, das im Kataloge erwähnte achilleische verschieden von dem bekannten, das dem Protesilaos gehört habe. Es ergibt sich aber schon aus der wenig bestimmten Art, wie dieses achilleische Alos angeführt wird, dass wir eine blosse Vermuthung der Homeriker vor uns haben, die das unsinnige der hier gegebenen Eintheilung erkannten und zu verbessern suchten. Wir erfahren aus Strabo, dass manche das achilleische Alos sogar bei den östlichen Lokrern suchten, obwohl diese ihren eigenen Katalog haben. Weder die Lage jenes zweiten Alos wird bestimmt, noch wird ein sicheres Zeugniss seiner Existenz beigebracht: man ist also wohl in seinem Rechte, wenn man es als einen Versuch zur Lösung einer Aporie betrachtet.

hörte, aus welchen Demetrias zusammengezogen ward (Strabo IX. 5. § 15 p. 436. § 18 p. 438) — sondern auch die Quelle Hyperea befand sich mitten in Pherae nach der ganz bestimmten von ihm selbst mit dem Ausdrucke der Verwunderung mitgetheilten Angabe Strabos § 18 p. 439. Diese Nachricht ist um so glaubwürdiger, als sie mit dem Schiffskataloge, zu dessen Erläuterung sie dienen soll, auf keine Weise in Einklang zu bringen ist, und man kann sich darüber verwundern, dass Strabo keinen Versuch macht, den Homer zu retten: wäre ihm oder seiner Quelle ein solcher bekannt geworden, würde er sicherlich nicht unterlassen haben, ihn zu erwähnen, und wir können es getrost für eine Vermuthung und zwar eine Vermuthung jüngerer Zeit halten, wenn nach dem Scholiasten zu Pindar Pyth. IV. 221 v. 711 von einigen so gelesen ward:

οἳ δέ Φερὰς ἐνέμοντο ἰδὲ κρήνην Ὑπέρειαν.

Titanos und Asterion sind nicht genau zu bestimmen: doch lagen auch sie in der Umgegend von Pherae. Die fehlerhafte Abgrenzung der Gebiete, wie sie aus dem gesagten hervorgeht, läst sich dadurch nicht entfernen, dass man mit Unger (Hellas in Thessalien. Philologus Supplem. II. p. 642 ff.) ein mythisches Pherae annimmt, verschieden von dem historischen: höchstens könnte man als solches Altpherae verstehen, das nach Stephanus Byz. v. *Φεραί* p. 662, 15 acht Stadien vom jüngern entfernt lag; damit ist aber nichts geholfen. Ebensowenig darf man, wie Unger es thut, die Existenz der Quelle Hyperea in Pherae bezweifeln: auch stimme ich ihm nicht bei, wenn er gegen die Autorität Strabos, der sich ganz bestimmt ausdrückt, Ormenion im Nordwesten von Pherae sucht. Er identificiert es mit Armenion, einem Orte, der nach Strabo XI. p. 503, 530 zwischen Pherae und Larisa lag. Dieser Ausdruck ist jedoch so wenig genau, dass man den Ort wohl mit Bursian (griech. Geographie I. p. 103) für gleichbedeutend mit Orminion erklären kann. Asterion endlich wird von Unger in die Nähe von Pharsalos gesetzt (p. 734 f.), was aber keineswegs sicher ist, da nach Stephanos Byz. v. *Πειρασία* p. 514. 8 und Schol. Apoll. Rhod. I. 583 Piresia, das mit Asterion gleichbedeutend sein soll (s. Steph. Byz.

v. *Ἀστέριον* p. 138, 17), in Magnesia liegt, ein Ansatz, mit dem auch Strabo's *πλησίον τῶν Ἀφετῶν* übereinstimmt, wenn dort richtig ergänzt ist. Selbst aber wenn Asterion von Unger richtig angesetzt ist, so ist es doch von Ormenion und der Quelle Hyperea völlig getrennt, und wir haben auch hier eine verwirrte Gebietseintheilung des Katalogisten zu constatieren. — Auf Eumelos von Pherae folgt Philoktet: er beherrscht die Städte Methone, Thaumakia, Meliboea und Olizon, Orte, die sämmtlich auf der Halbinsel Magnesia liegen. Nun hat sich schon Strabo IX. 5. 21. p. 441 gewundert, dass neben diesen magnetischen Städten später v. 756 die Magneten unter Prothoos besonders vorkommen, und zwar damit an ihrer Identität mit den historischen kein Zweifel aufkomme, mit dem Zusatze

οἳ περὶ Πηνειὸν καὶ Πήλιον εἰνοσίφυλλον
ναίεσκον.

Dieselbe Erscheinung wiederholt sich v. 735: hier sehen wir Argissa, Gyrtone, Orthe, Elone und Oloosson unter dem Lapithen Polypoetes. Alle diese Städte liegen am linken Ufer des Peneios: die nördlichsten sind Oloosson und Elone am Fusse des Olymp (Strabo § 19 p. 439 f.), nahe dem Titaresios. Nun finden wir aber, dass Guneus die Perrhäber führt (v. 748)

οἵ τ' ἀμφ' ἱμερτὸν Τιταρήσιον ἔργ' ἐνέμοντο

so dass ohne Frage die historischen Perrhäber, die nördlichsten aller Hellenen, gemeint sein müssen, deren an beiden Seiten des Titaresios liegende Städte schon genannt sind. Ausdrücklich nennt Strabo Gyrton, Phalanna, Oloosson, Elone perrhäbische Städte: er meint, unter den Perrhäbern seien hier die ganz nördlich im Gebirge wohnenden zu verstehen, muss aber zugleich andere Perrhäber annehmen, die unter den Lapithen in der Ebene gewohnt hätten: gegen diese Hypothese spricht aber schon der angeführte Vers 748. Wir haben also im Kataloge die Magneten und Perrhäber doppelt aufgeführt, das eine Mal die Städte ohne den Stammnamen, das andere Mal die Stammbezeichnung ohne die Städte; und dieses, in Verbindung mit der oben angeführten geographisch unmöglichen Eintheilung, berechtigt zu dem Schluss, dass die Abschnitte, die der Katalogist in Thessalien macht, sinnwidrig

und unmöglich sind. Hierauf gestützt werden wir uns nicht verwundern, wenn wir noch einen Fall entdecken, wo sich die geographische Unwissenheit unseres Verfassers zeigt. An die Stadt Dorion im Verzeichnisse des Pylier wird v. 544 ff. die Blendung des Thamyris angeknüpft; nun hat aber schon die Alten der Zusatz beunruhigt:

Οἰχαλίηθεν ἰόντα παρ' Εὐρύτου Οἰχαλιῆος·

sie sahen sich dadurch genöthigt, ein Oechalia in dieser Gegend anzunehmen, das sie an die Stelle des späteren Andania setzten (s. Strabo VIII. 3. 6. p. 329, 25. p. 350), wie Demetrius von Skepsis that. Dazu passen aber wiederum nicht die Worte *παρ' Εὐρύτου Οἰχαλιῆος*, die sehr deutlich auf das thessalische Oechalia *πόλιν Εὐρύτου Οἰχαλιῆος* hinweisen: man müste also doch den Thamyris die weite Reise machen lassen, zumal da das arkadische Oechalia sehr wenig beglaubigt ist. Strabo sagt: *εἰ μὲν γὰρ ἦν Θετταλική, οὐκ εὖ πάλιν ὁ Σκήψιος Ἀρκαδικήν τινα λέγων, ἣν νῦν Ἀνδανίαν καλοῦσιν.* vgl. Pausanias IV. 2, 2; 33, 5; 3, 10; 26, 6 f. Hier ist man aber versucht zu fragen, wie denn Thamyris von Oechalia nach Messenien kam und wohin er gehe: man denkt zunächst, dass er nach Hause geht; aber seine Heimath war am Athos und die Musen sind in Pierien zu Hause. Alle diese Bedenken sind aber geschwunden und Oechalia, die Stadt des Eurytos, ist zu ihrem Rechte gekommen bei Hesiod, der ebenfalls die Blendung des Thamyris erzählte und nicht Dorion, sondern die Ebene Dotion als Ort der Begebenheit angab (nach Oros bei Steph. Byz. p. 258. 1. v. *Δώτιον*)*): hierauf scheint auch die leise Andeutung bei Strabo zu führen p. 350 *Δώριον δ' οἱ μὲν ὄρος, οἱ δὲ πεδίον φασίν*; denn Hesiod hatte die Fabel localisirt *Δωτίῳ ἐν πεδίῳ*. Dieser Ort passt so vortrefflich zu allen Umständen, von denen jene Begebenheit begleitet war, dass wir nicht anstehen, ihn für den ursprünglichen

*) Markscheffel Fragm. Hes. p. 389 wollte für *Ἡσίοδος Ἡρωδιανός* lesen: seine Bedenken sind von Meineke z. d. St. völlig widerlegt. Uebrigens scheint auch Sophocles im Thamyras dem Hesiod gefolgt zu sein, wie Welcker griech. Tragödien I. p. 419 wahrscheinlich macht, wo sich auch die sonstigen Zeugnisse über Thamyris gesammelt finden.

zu erklären. Liegt nun nicht die Vermuthung nahe, dass der Verfasser des Katalogs, durch die Namensähnlichkeit von Dotion und Dorion getäuscht, die Episode an verkehrter Stelle eingeschoben habe, ohne zu bemerken, welche Schwierigkeiten aus der Entfernung der messenischen Stadt von Oechalia entstünden?

Es darf hienach als bewiesen gelten, dass der Verfasser unseres Schiffskatalogs der geographischen Kenntnisse entbehrt: damit entsteht ein Widerspruch zwischen der unleugbar trefflichen Information einerseits und der gröbsten Unwissenheit andrerseits; dieser Widerspruch läst sich nur durch die Annahme lösen, dass unser Autor nicht aus eigener Kenntniss geschöpft, sondern eine schon vor ihm bestehende Aufzeichnung von Völkern und Städten benutzt habe. Es ergibt sich aber aus der Beschaffenheit der oben erwähnten Irrthümer, dass diese geographische Quelle verschieden gewesen sein muss von der, aus welcher die Namen der Helden und alles auf das Epos bezügliche genommen sind. Diese sind es ja, welche die Perrhäber und Magneten von ihren Städten trennen: die Städte des Protesilaos und Achill, der Eumelos und Eurypylos bilden zusammen je ein geschlossenes Territorium: getrennt, und zwar ungeschickt getrennt sind sie, weil sie unter zwei Fürsten zu vertheilen waren. Die Arbeit des Verfassers unseres Schiffskatalogs bestand also darin, dass er in seine geographische Quelle die Namen der Heroen eintrug, die an der Belagerung Troias theilgenommen hatten; die Irrthümer und Verwirrungen rühren daher, dass die Zahl der unterzubringenden Namen grösser war, als die der Abtheilungen, welche er in seiner Quelle vorfand. Unkundig, wie er war, und indem er seine Vorlage als ein blosses Repertorium für Ortsnamen betrachtete, riss er verbundenes auseinander, um für einen Helden ein Königreich zu gewinnen, unbekümmert um den geographischen Zusammenhang des so entstandenen Gebietes. Auf ein ähnliches Verfahren läst der bei Dorion begangene Irrthum schliessen: der Name stand in der Quelle und der Bearbeiter glaubte damit die hesiodeische Geschichte von Thamyris verbinden zu können. Auch aus kleineren Sachen ersieht man die selbständige Existenz des geographischen Ver-

zeichnisses: v. 748 wird Guneus genannt: diess ist das Ethnikon der Stadt Gonnoi (Grote history I. p. 290), und man sollte also erwarten, dass diese im Kataloge nicht fehlen werde: v. 679 werden Phidippos und Antiphos genannt, Söhne des Herakliden Thessalos; dieser ist aber der Eponym der Thessaler, die sich von ihm auf verschiedene Weise ableiten (Tzetzes z. Lykophr. 911. Velleius 1. 1. 1.); sie fehlen jedoch im Katalog, ohne die es doch nie einen Heros Thessalos gegeben hätte. Ich glaube demnach ein unabhängiges Verzeichniss von hellenischen Landschaften, Stämmen und Städten annehmen zu müssen, das durch Hinzufügung der Fürsten und der Schiffe zu dem uns vorliegenden Schiffskataloge verarbeitet worden ist. So erklärt es sich auch, warum Philoktet so auffallender Weise mit den magnetischen Städten ausgestattet ist (v. 716 ff.), denn seine Heimath ist nicht am Pelion, sondern am Octa, wo er vom sterbenden Herakles den Bogen empfangen hat und wohin er von Lemnos zurückzukehren wünscht (Sophokles Philokt. 488 ff. 724 ff.): dieser Platz ward aber mit mehr Gewicht vom Achill in Anspruch genommen, und sein Rival muste sich mit einem andern Gebiete begnügen.

Der Name des Philoktet erinnert uns daran, über die Herkunft auch des zweiten Theiles unsers Katalogs, soweit es uns möglich ist, einige Worte zu sagen. Es kommt dabei besonders darauf an, diejenigen Fürstennamen und Ereignisse, welche in der Ilias keinen Platz gefunden haben, auf ihre Quellen zurückzuführen. Es sind folgende Namen: der Phoker Epistrophos (v. 517), der Arkader Agapenor (v. 609), die Epeer Thalpios und Polyxenos (vv. 720. 723), Nireus von Syme (v. 671), Phidippos und Antiphos von Kos (v. 678), Guneus der Perrhäber (v. 748) und Prothoös der Magnete (v. 756). Von Philoktet ist schon bemerkt, dass er in die Ilias nicht gehört, hingegen spielt er bekanntlich in den kyklischen Epen eine bedeutende Rolle: seine in Folge des Schlangenbisses erfolgte Fortschaffung von Tenedos nach Lemnos erzählten die Kyprien (s. Proklos Chrestom. p. 235 Westphal): seine Einholung durch Odysseus und Diomedes ward in der kleinen Ilias von Lesches berichtet (Proklos p. 238). Nun findet sich im Kataloge sowohl sein Exil auf Lemnos,

als auch seine später erfolgende Rückkunft angedeutet wird: unser Verfasser hat also das spätere Epos gekannt und benutzt. Dasselbe erschliessen wir aus der Art, wie die Erwerbung der Briseis durch Achill geschildert wird: in der Ilias wird zwar die Bezwingung des Mynes (*T* 296), nicht aber die des Epistrophos erwähnt: es ward hierüber wohl in den Kyprien ausführlicher gehandelt, wo, wie wir aus den Auszügen des Proklos (p. 236) ersehen, die Eroberung von Lyrnesos, Pedasos und anderer Städte beschrieben ward. Auf dieselbe Quelle, die Kyprien, können auch die Verse zurückgeführt werden, in denen der Tod des Protesilaos und der Schmerz seiner Wittwe geschildert wird. In demselben Gedichte ward wahrscheinlich auch der schöne Nireus erwähnt, der bei den Kämpfen gegen Telephos mitwirkte *); und auch Phidippos nebst Antiphos können hier ihre Stelle gefunden haben, da sie Diktys II. 5 bei dieser Gelegenheit nennt: sonst erfahren wir von den beiden Koern nur noch durch Tzetzes zum Lykophron v. 911: Antiphos kommt darnach auf der Heimfahrt nach Thessalien, das er nach seinem Vater so benennt; Phidippos erreicht nach mehreren Irrfahrten Cypern **): ob diese Sagen den alten Nosten entnommen sind, kann ich freilich nicht beweisen. Ausserdem können wir noch Polyxenos von Elis und Guneus nebst Prothoos in dem ältern Epos nachweisen: ersterer kam in der Telegonie des Eugammon vor; nach seiner Heimkehr besucht ihn Odysseus als alten Waffengefährten (Proklos p. 241. Welcker ep. Cycl. II. p. 251). Ueber Guneus und Prothoos gibt uns wiederum Tzetzes z. Lyk. v. 899 eine Notiz: beide werden in Gesellschaft des Eurypylos auf der Heimkehr nach Libyen verschlagen, während nach einem ebendaselbst erhaltenen Fragmente aus Apollodors Bibliothek (p. 386 Heyne) Guneus allein dorthin gelangt, Prothoos aber an der Kapherischen Klippe Schiffbruch erleidet. Hieraus ersehen wir, dass ihre Schicksale in den Nosten besungen wurden: in den Auszügen aus Hagias von Troezen wird freilich ihrer nicht gedacht (s. Proklos p. 240). Aus einer ähnlichen Quelle mag

*) s. Welcker ep. Cycl. II. p. 140.
**) anders Velleius Paterc. I. 1. 1.

die Erzählung Lykophrons v. 478 ff. stammen, dass Agapenor nach Kypros verschlagen ward*): Epistrophos der Phoker fiel nach Tzetzes zu v. 1067 sammt seinem Bruder Schedios vor Troia. So bleibt nur Thalpios übrig, den ich nur in dem Verzeichnisse der Helenafreier bei Apollodor bibl. III. 10. 8 erwähnt finde. Dieses Zeugniss wäre freilich werthlos, wenn Apollodor aus unseren Schiffskataloge geschöpft hätte, jedoch ist dieses nicht wahrscheinlich, weil Amphilochos, der Sohn des Amphiaraos, darin erwähnt wird, dagegen der Aetoler Thoas, die Böoter Arkesilaos, Prothoenor, Klonios u. a., die bei Homer angeführt werden, übergangen sind; man wird daher die Stelle benutzen dürfen, um zu zeigen, dass doch wohl auch Thalpios im Epos als Kämpfer um die Ehre des Menelaos gefeiert ist. Dass unser Verfasser das nachhomerische Epos benutzte, scheint mir somit nicht zweifelhaft; noch einfacher würde das Verhältniss sein, wenn, wie wir vermuthen dürfen, etwa schon in den Kyprien eine Aufzählung der gen Troia ziehenden Fürsten sich fand. Eine passende Gelegenheit bot die Versammlung in Aulis, um etwa in der Weise, wie Apollonios im Eingange der Argonautika, jeden neuen Ankömmling mit Angabe seiner Abstammung und Heimath dem Hörer vorzuführen. Der Verfasser unseres Schiffskatalogs würde in diesem Falle sehr leichte Arbeit gehabt haben, und es liesse sich auch wohl erklären, wie diese Quelle nicht nur auf die Wahl der Namen sondern auch auf ihre Localisierung eingewirkt hat, die in manchen Fällen durchaus unhomerisch ist. Schon A. Mommsen a. a. O. p. 524 hat gezeigt, dass die böotischen Fürsten keineswegs alle in der Ilias als solche genannt werden (z. B. nicht Leitos (*N* 91. *P* 601), Prothoenor (Ξ 450), Klonios (*O* 340)); nirgends werden Askalaphos und Ialmenos als Minyer bezeichnet. Warum sind ferner Amphimachos und Diores (*N* 185. Δ 517) Führer der Epeer? dass hier keine Willkühr geherrscht, sieht man ja an Polyxenos, der auch bei Eugammon über Elis herrscht. Aus der Ilias stand hier nicht nur Meges zu Gebote, der im Kataloge über Dulichion herrscht, sondern auch aus *N* 692

*) vgl. Herodot VII. 90 und dazu Stein, Strabo XIV. p. 683.

Amphion und Drakios und aus *O* 518 *Ὦτος Κυλλήνιος μεγαθύμων ἀρχὸς Ἐπειῶν*: trotzdem sind Amphimachos und Diores, die in der Ilias als Epeer nicht vorkommen, mit noch zwei anderen an die Spitze gestellt: alle vier sind bei Apollodor unter den Freiern der Helena und scheinen im nachhomerischen Epos einen Platz gehabt zu haben: welche Erklärung bleibt uns da übrig, als dass die Quelle des Katalogs nicht nur für die Namen sondern auch für die Stelle der Achäerfürsten massgebend gewesen ist? Diesen Einfluss würde das Verzeichniss in den Kyprien, wie ich es mir denke, ausgeübt haben können: auch für die Aufzählung der Schiffe, die in unserem Kataloge entschieden anstössig ist, würde so eine gute Erklärung gewonnen sein. Wir werden uns aber diese Musterung der Theilnehmer am Feldzuge bei der zweiten Versammlung und Abfahrt in Aulis zu denken haben, sonst würden wir wohl Thersander erwähnt finden, der nach der Kyprien (Proklos p. 235) durch Telephos fällt: bei der zweiten Abfahrt wird Peneleos an seine Stelle erwählt (Pausan. IX. 5. 8). Nicht wahrscheinlich, ja kaum möglich ist es, dass sich in diesem von mir vermutheten Verzeichnisse auch die kleinen hie und da in den Schiffskatalog eingestreuten Erzählungen befanden. Undenkbar ist es von den Versen über Achilleus, Protesilaos und Philoktet, weil dadurch der nachfolgenden Erzählung vorgegriffen wäre; auch kann die Thamyrisepisode nicht wohl von dort her stammen, weil sie nicht an einen Helden, sondern an eine Stadt angeknüpft ist. Den Stoff dieser kleinen Erzählungen wird sich unser Verfasser also wohl aus dem Vorrathe der epischen Poesie geholt haben, besonders aus den Kyprien, wie schon oben gedacht ist. Ueber Thamyris scheint Hesiod seine Vorlage gewesen zu sein: indess gab es ja in jedem Epos so viele Gelegenheiten, derartiges zu erzählen, dass dieses und anderes ebensowohl anderswo vorgekommen sein mag. Den zweiten Haupttheil unseres Schiffskatalogs würde also nach meiner Vermuthung das Fürstenverzeichniss in den Kyprien bilden, das auch die im nachhomerischen Epos gefeierten Helden umfaste. Dazu würde als dritter Bestandtheil der hie und da eingelegte epische Zierrath kommen. Sind diese Stücke auch nicht an so über-

zeugenden Indicien kenntlich, als der geographische Theil, so ist doch meine Muthmassung nicht unwahrscheinlich und erklärt manches, was uns sonst räthselhaft bliebe.

Die bisher gemachten Erörterungen müssen als eine nothwendige Vorarbeit zur Beantwortung der uns gestellten Frage, zur Beurtheilung des Schiffskatalogs als historischer Urkunde, angesehen werden. Wenn es nun wahr ist — und ich glaube es bewiesen zu haben —, dass ihm ein älteres geographisches Verzeichniss zu Grunde liegt, in das die Achäerfürsten wohl oder übel hineingezwängt wurden, so ergibt sich schon aus einem solchen Verfahren, sowie aus der erwiesenen Unkenntniss geographischer Verhältnisse, mit der es geschehen ist, dass den Abtheilungen des uns vorliegenden Schiffskatalogs als solchen ein historischer Werth nicht zugeschrieben werden kann. Auf das alte Verzeichniss kommt es an: diesem, als es noch nicht durch die Gewaltthaten des Katalogisten verunstaltet war, werden wir das Lob der Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit zuwenden; ihm und seinen Abtheilungen wird demnach auch der Charakter einer historischen Urkunde zugesprochen werden, soweit ein geographisches Werk darauf Anspruch machen kann. Unsere Aufgabe wird es also sein, nach Entfernung der Fürsten mit ihrem Zubehör die Abtheilungen des alten Verzeichnisses zu erkennen, und da, wo sie verwischt sind, nach Möglichkeit wieder herzustellen. Dabei wird uns die Unwissenheit des Bearbeiters die Bürgschaft geben, dass er seine Quelle materiell im wesentlichen unberührt gelassen hat. Nirgends finden wir geographische Begriffe, die dem Epos entlehnt sind — höchstens die Epeer könnte man als solche ansehen —; und wir sind also wohl berechtigt, in dem uns vorliegenden Bestande das Eigenthum des alten Verzeichnisses zu erkennen. Nur in der Trennung einzelner Gebietstheile sehen wir die Hand des Bearbeiters, jedoch muss man bemerken, dass diese Operation für seine Zwecke ganz unerlässlich war und sich nur durch die Ungeschicklichkeit bemerklich macht, mit der sie vollzogen ist. Auch die ursprüngliche Reihenfolge der Landschaften wird erhalten sein: sie ist so auffallend und besonders mit homerischen Anschauungen so unvereinbar, dass der Bearbeiter, wenn er

geändert hätte, sicherlich nicht diese Gestalt hergestellt haben würde: diess wird besonders dann gelten, wenn er ein Kleinasiate war, wie es doch wahrscheinlich ist, da die Bearbeitung für die Ilias gemacht ward.

Wenn wir die Namen der Fürsten, die Zählung der Schiffe entfernen und auf diese Weise den Inhalt unsern alten Verzeichnisses herausschälen, so ergeben sich die meisten Abtheilungen ganz von selbst. Sie sind ja, wie es in der Natur der Sache liegt, kenntlich an dem Volks- oder Landesnamen, durch den eine Gruppe von Ortschaften zusammengefast wird; fehlen diese, so haben wir nur eine Reihe von Städten, über deren Verhältniss zu einander uns das geographische Verzeichniss keine Auskunft gibt. Man wird natürlich darauf achten müssen, ob sich innerhalb einer solchen Reihe geographische Einheiten erkennen lassen; diess wird jedoch erschwert, weil sich innerhalb der einzelnen Gruppen der Bearbeiter ohne Zweifel manche Aenderung der Reihenfolge erlaubt hat, wie es sich bei seinem Verfahren kaum vermeiden liess.

Zuerst im mittleren Hellas ist die Eintheilung klar und unzweifelhaft: Böotien Phokis Lokris zeigen den Umfang, der ihnen in historischer Zeit zukommt; erst gegen Ende des sechsten Jahrhunderts hat Böotien seine Grenze gegen Attika etwas verändert, indem es Graea (Oropos) und Plataea verlor. Orchomenos und Aspledon hören von selbst auf, eine besondere Abtheilung zu bilden, da sie ja nur durch ihre Fürsten von Böotien getrennt sind. So entspricht das Verzeichniss auch durchaus der Tradition, denn zur Zeit als Plataea schon zu Böotien gehörte, das doch nach dem Ausspruche der Thebaner (bei Thukydides III. 61. 2) das jüngste Glied des Bundes war, hatte Orchomenos gewiss schon längst seine Selbständigkeit verloren. Seine Blüthe liegt in grauer Vorzeit, da es noch ein seemächtiges Mitglied der Kalaurischen Amphiktyonie war (Strabo VIII. 6, 14 p. 374), und seine Unterwerfung unter die Böoter wird mit deren Eindringen in ihre neue Heimath in Verbindung gebracht (Strabo IX. 2, 3 p. 401, Grote hist. II. p. 294), ja sogar schon dem Herakles zugeschrieben (Apollodor bibl. II. 4, 11. vgl. Thirlwall history of Greece I. p. 128). Ob Aspledon damals schon, wie späterhin,

zu Orchomenos gehörte, läst sich natürlich aus unserer Stelle nicht ermitteln; der Bearbeiter hat es wohl darum mit Orchomenos verbunden, weil er beide schon in dem alten Verzeichnisse zusammen genannt sah. Auffallend ist jedoch, dass die westlichen (ozolischen) Lokrer nicht erwähnt sind; möglich ist es immerhin, dass der Bearbeiter sie fortgelassen hat, aber nicht wahrscheinlich; denn der einzige Grund, den er dazu haben konnte, wäre doch gewesen, dass sie im troischen Sagenkreise keinen Platz gefunden; diese Rücksicht hätte aber zur Entfernung mindestens auch der Aenianen geführt, die wahrlich nicht zu den sagenberühmten Stämmen gehören und dennoch im Schiffskataloge geblieben sind. Die einfachste Erklärung des auffallenden Umstandes scheint vielmehr zu sein, dass zu der Zeit, als das Städteverzeichniss angelegt ward, diese Lokrer eine durchaus untergeordnete Stellung gehabt haben; besonders werden sie, wie man vermuthen darf, noch keine nennenswerthen Städte besessen haben. Aus v. 535

Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης

darf man schwerlich schliessen, dass dem Verfasser des alten Verzeichnisses die westlichen Lokrer bekannt gewesen seien, da dieser Vers ganz wohl von dem Bearbeiter herrühren kann, zumal da er sich nicht unmittelbar an den geographischen Theil anschliest, sondern auf die Zahl der Schiffe folgt. Noch räthselhafter ist das Fehlen der Stadt Theben im böotischen Kataloge, wo an ihre Stelle *Ὑποθῆβαι* zu treten scheint. A. Mommsen p. 525 führt diese Erscheinung als ein Beispiel der historisierenden Weise des Katalogisten an, der Theben ausgelassen habe, weil es nach *Δ* 406 zerstört war; zugleich erklärt er nach Strabo IX. 2, 32 p. 412 *Ὑποθῆβαι* für einen Ort, der am Fusse der Kadmea, des eigentlichen Theben, gelegen habe. Obwohl es nun, nach den vielen Widersprüchen mit der Ilias zu urtheilen, die der Bearbeiter ruhig im alten Verzeichnisse gelassen hat, nicht gerade wahrscheinlich ist, dass er Theben aus dem angeführten Grunde beseitigt hätte, so ist es doch ganz wohl möglich und man müste der Mommsenschen Erklärung beitreten, wenn Theben einfach fehlte und nicht Hypotheben an seine Stelle getreten wäre. Denn da zur Zeit des Bearbeiters, wie weiterhin sich ergeben

wird, Hypotheben an Thebens Stelle nicht bestanden haben kann, so müste jener Name seiner Phantasie entsprungen sein, was aber schon aus der Art des Namens nicht wohl möglich ist. Also wird jener Ort wohl aus dem altem Verzeichnisse entnommen sein; seine Bedeutung ist von Mommsen mit Wahrscheinlichkeit erklärt, da jedenfalls der Ort die Stelle Thebens vertritt; freilich gibt es, soviel mir bekannt ist, kein anderweitiges Zeugniss, dass der Name Theben ursprünglich auf die Kadmea beschränkt gewesen sei. Ueber Euboea braucht nichts bemerkt zu werden; ebenso wird Athen, wenn es auch allein angeführt wird, durch seinen Namen hinlänglich bezeichnet; sein Gebiet wird durch Böotien begrenzt. Es kann hier aber die Frage aufgeworfen werden, ob Salamis isoliert stehe oder mit Athen verbunden war. Der berühmte Vers

στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες

kann hier nichts beweisen, es wäre jedoch immerhin denkbar, dass der Bearbeiter durch diese Wendung hätte andeuten wollen, dass er in seiner Quelle die Insel mit Athen verbunden fand. Denn wie schlecht die Sage von der pisistratidischen Interpolation beglaubigt ist, brauche ich nach der vortrefflichen Darstellung von K. Lehrs (Aristarch. epimetrum IV p. 442 ff.) nicht zu bemerken. Der Neid megarischer Localhistoriker hat wahrscheinlich diese und ähnliche Geschichten in Umlauf gesetzt (v. Markscheffel. Hesiod. rell. p. 162 anm.). Es kann sich hier nur darum handeln, ob Salamis unabhängig war, oder ob es zu Athen gehörte, als unser Verzeichniss abgefasst ward; Megara kann nicht in Betracht kommen, weil es gar nicht genannt ist; auch Argos oder Korinth, die alte Herrin Megaras, kann keinen Anspruch auf die Insel erheben, weil diese dann wohl neben Aegina oder noch weiter zurück gesetzt wäre. Aus unserm Verzeichniss läst sich die Frage nicht entscheiden, jedoch ist es hier das nächstliegende und sprechen noch andere Umstände dafür, dass Salamis ursprünglich zu Athen gehört habe und dass die Eroberung durch Solon als eine Wiedereroberung zu betrachten sei; die Zähigkeit, womit die Athener den Kampf führten, das Schiedsgericht der Spartiaten (Plutarch. Solon X), ferner die Aus-

drücke in der Solonischen Salamis: Ἀττικὸς οὗτος ἀνὴρ τῶν Σαλαμιναφετῶν, nnd der Schluss, wo der Dichter auffordert, die Schmach zu rächen, alles das läst sich am besten auf einen solchen Sachverhalt deuten.

Wir gehen zum Peloponnes über, wo wir zunächst die Städte der Nordseite mit Argos beginnend aufgereiht finden: die östliche Gruppe gehört dem Diomedes, die westliche dem Agamemnon. Es kann aber nicht erwiesen werden, so interessant es auch sein müste, dass auch das alte Verzeichniss diese beiden Gruppen unterschieden hat, weil keine von beiden durch einen Volks- oder Landesnamen bezeichnet ist; allerdings ist der αἰγιαλός eine Landschaft, die jedoch schon durch ihren Namen auf einen Theil des agamemnonischen Gebietes beschränkt ist. Ferner bilden freilich beide Gruppen je ein abgerundetes Gebiet, allein man wird leicht bemerken, dass dies rein zufällig ist, daraus entstanden, dass mit Argos begonnen und von da zuerst nach Osten dann nach Westen fortgeschritten ward. Der Bearbeiter hatte hier den Agamemnon und Diomedes einzureihen; dieser ward in Argos*) localisiert (Ξ 119 ff. Ψ 470 ff.), jenem muste nach Η 180 Δ 46 und der einstimmigen Tradition Mykenae gegeben werden, mit dem zugleich die Reihe der westlich von Argos belegenen Städte begann. Ueberdiess läst sich die vom Bearbeiter herrührende Eintheilung in keiner Weise mit den Zuständen in Einklang bringen, die auf die Heraklidenwanderung folgten; denn ebensogut Sikyon, Phlius und Kleonae, als Epidauros und Troezen werden nach der Tradition von den argivischen Doriern besetzt (s. Grote hist. II. p. 311). Wir haben also eine Gruppe von Städten vor uns: nur der αἰγιαλός ist ein Landesname, der hier also noch die Stelle des späteren Achaia vertritt; er umfast natürlich nicht nur Helike, sondern auch die in den beiden voraufgehenden Versen erwähnten Ortschaften. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass ein Volks- oder Landesname vom Bearbeiter ausgelassen sei, da sich, so viel mir bekannt, aus älterer Zeit ein Gesammtname weder für die späteren

*) Allerdings ist er wie Tydeus eigentlich ein Aetoler (s. Δ 399, Ψ 470, Strabo X. 2. 25. p. 462).

Achäer noch für die Argiver nachweisen läst. So heist Polos von Epidauros, der in der 17. Ol. siegt, einfach Epidaurius (Clinton fasti hell. p. 172); Ol. 6 wird Oebotas von Dyme, Ol. 23 Ikarios von Hyperasia als Sieger verzeichnet (Clinton p. 156, 180), aber keiner von beiden heist Achäer (vgl. Grote hist. II. p. 332). Was noch den Aigialos betrifft, so hat Grote (II. 12) auf Grund unserer Stelle die Angabe Herodots (I. 145) bezweifelt, dass er vor der dorischen Wanderung von Ionern bewohnt worden sei. Es braucht nicht bemerkt zu werden, dass dieser Zweifel schwerlich begründet ist, da der Katalog für jene Zeit überhaupt gar nicht angeführt werden darf; das Versetzen ins heroische Zeitalter ist ja die Fiction des Bearbeiters und die Folge des Anschlusses an die Ilias. Ausserdem könnte man Grote einwenden, dass der Katalog ebensowenig peloponnesische Achäer kennt: nur in der Phthiotis wird von ihm dieser Volksstamm genannt. — Hingegen Lakedämon, zu dem wir übergehen, bildet deutlich eine Einheit: voran steht der Landesname *Λακεδαίμων*, der die nachfolgenden Städte in sich begreift; das von ihnen besetzte Gebiet entspricht durchaus dem Begriff, welchen wir uns von Lakonien vor den messenischen Kriegen machen dürfen, wogegen natürlich nichts bedeutet, dass *Αὐγειαί* (v. 583) nicht recht bestimmbar ist (s. Bursian Geogr. v. Gr. II. p. 145). Ob gegen Osten Spartas Gebiet schon bis an den argolischen Busen gereicht, ist nicht zu erkennen, da diese ganze Strecke nicht berührt wird.

Erhebliche Schwierigkeiten aber macht das Verzeichniss der Pylier; nicht nur ein Stamm- oder Landesname fehlt, sondern es ist auch nicht das geringste Kenntzeichen der Zusammengehörigkeit der genannten Städte vorhanden. An Lakonien sie anzuknüpfen, wäre formell zwar statthaft, würde aber dem Umfang dieser Landschaft zu sehr vergrössern, die doch niemals bis an den Alpheios gereicht hat, an dem nach des Katalogs eignen Worten Thryon lag. Diess ist aber der einzige Ort, der wenn auch nur annähernd bestimmt ist: die Lage der übrigen ist höchst unsicher. Bekannt ist der Streit, der sich um Pylos erhob (Strabo VIII. 3. p. 350 ff.), und wenn auch die übrigen nicht so umstritten waren, so sieht man doch aus den Worten Strabos, der hier wie überall über die home-

rischen Orte unsere Hauptquelle ist, dass auf diesem von so vielen und schweren Kämpfen heimgesuchten Boden es oft unmöglich war, die alten Ortschaften wiederzufinden. Man hat, wie begreiflich, die hier genannten Städte als das Reich des Nestor aufgefast, und dieses bis an den Alpheios, ja noch drüber hinaus sich erstrecken lassen (Strabo a. a. O. Bursian II. p. 273 anm. 2), wenn wir gleich nicht wissen, ob nach der Absicht des alten Katalogs die genannten Städte ein politische oder geographische Einheit darstellen sollen. Nun kommt hier weder eine der von Herodot IV. 148 erwähnten Minyerstädte vor, noch eine Ortschaft der Pisatis (aufgezählt bei Bursian II. p. 288): hieraus hat O. Müller (Orchomenos p. 367 ff.) geschlossen, dass die Pylier der älteste Theil des Schiffskatalogs seien und ihre Aufzeichnung in eine Zeit gehöre, die noch vor der Einwanderung der Minyer in Triphylien liege. Auch wir würden diesem Schlusse beitreten, nur würden wir hinzufügen, dass der Katalog noch vor der dorischen Wanderung geschrieben sein müsse, da wir Stenyklaros und die übrigen messenischen Orte (Strabo VIII. 4. 7. p. 361) vermissen — denn das Reich des Nestor umfaste ja auch Messenien — und wir hätten also eine Zeit für diesen Theil des Katalogs anzunehmen, die noch vor Homer läge. Aber Müllers Ansicht gründet sich auf die Voraussetzung, dass im Katalog ein bestimmtes, geschlossenes Territorium dargestellt sei: dafür aber fehlt es an jedem Anzeichen und wir müssen uns an einer Reihe von Städten genügen lassen, deren Lage nur sehr ungenügend bekannt ist. Zunächst Pylos war nach Strabos Entscheidung das triphylische; ihm folgt O Müller (Orchomenos p. 363); jedoch haben sich die Neueren von dieser Ansicht losgesagt: Bursian II. 176 f. und die von ihm citierten E. Curtius (Peloponnes p. 174 ff.) und Vischer (Erinnerungen p. 436) kehren mit Recht zu dem messenischen Pylos zurück: die günstige Lage und die Tradition (s. O. Müller a. a. O. p. 364) unterstützen ihre Ansicht, während die von Strabo beigebrachten Stellen der Ilias und Odyssee bekanntlich von sehr schwacher Beweiskraft sind. Noch bedenklicher sind freilich die von Bursian für seine Ansicht angeführten Sehenswürdigkeiten, Reste alter Mauern in Koryphasion, die Grotte des Hermes

und das Grab des Nestor im spätern Pylos. So wird denn auch das in unserm Kataloge verzeichnete Pylos das messenische sein, obwohl freilich seine Identität mit dem mythischen nicht erwiesen werden kann. Arene ist nicht zu bestimmen: nach einer Vermuthung bei Strabo VIII. 3. 19. p. 346 war ihre Akropolis in Samikon erhalten; andere hielten sie für gleichbedeutend mit *Ἔρανα* (p. 348), vgl. Steph. Byz. 117. 14 *Ἀρῆναι πόλεις δύο· Μεσσήνης καὶ Τριφυλίας.* Pausanias (V. 6. 2) konnte die Lage der Stadt, die in der Sagengeschichte eine ansehnliche Stelle einnimmt (s. IV. 2. 4; 3. 7), nicht mehr ermitteln: er fand jedoch bei Lepreon eine Quelle des Namens vor (V. 5. 6) und hier in der Makistia mag der Ort gelegen haben (vgl. Strabo VIII. 3. 19. p. 347). Thryon am Alpheios war nach Strabo p. 349 das spätere Epitalion; nach derselben Stelle suchten einige *Αἶπυ* bei Margalai in der Amphidolia am rechten Ufer des Alpheios, wo es jedoch entschieden zu nördlich angesetzt scheint und schon in Elis hineinragen würde. Bursian p. 284 hält es für das spätere Epion, schwerlich mit Recht, weil die Namensähnlichkeit zu gering ist — die Formen *Αἰπίον, Ἤπιον, Ἤπειον* sind offenbar Corruptelen von *Ἔπιον* —: vielleicht ist in der Ebene *Αἰπάσιον* bei Lepreon (Strabo VIII. 3. §§ 19 u. 21, p. 347 f.) die Spur eines ehemals dort belegene *Αἶπυ* erhalten. Von Kyparisseeis ist ungewiss, ob darunter ein Fluss oder eine Stadt zu verstehen sei (Strabo p. 348 f.); in letzterem Falle mag es mit dem messenischen Kyparissia identisch sein (Bursian p. 178), obwohl Strabo anders urtheilt. Amphigeneia lag nach demselben p. 349 in der Makistia bei Hypsoeis, Pteleon nicht weit davon an einem später Pteleasimon genannten unbewohnten Orte. Ueber Helos schwanken die Angaben; nach dem Namen zu urtheilen lag es wohl bei den Sümpfen, die sich südlich von Samikon an der Meeresküste entlang ziehen. Endlich Dorion wird wieder verschieden bestimmt: dem Pausanias ward es im nördlichen Messene, östlich von Kyparissia gezeigt (IV. 33. 7; Strabo p. 350). — Es scheinen besonders Ortschaften an der Meeresküste im Kataloge verzeichnet zu sein, Pylos und Kyparissia, wahrscheinlich auch Thryon, Helos und, wenn meine Vermuthung richtig ist, Aipy lagen in der Nähe der See: die meisten von

ihnen scheinen in Triphylien gelegen zu haben; dagegen wird keine in das eigentliche Messene, die Ebene des Pamisos, gesetzt. Diese Gegend wird vom Kataloge ganz übergangen, eine Erscheinung, die wohl noch auffälliger ist, als das Fehlen der westlichen Lokrer. Wenn man nicht etwa zu der Erklärung greifen will, dass der Bearbeiter ein im alten Kataloge vorhandenes Verzeichniss messenischer Städte nicht hinübergenommen habe, weil er bedachte, dass die Messenier nicht mit gegen Troia gezogen seien, so wird man annehmen müssen, dass in der Zeit, die der alte Katalog vertritt, Messenien unbedeutend und seine Städte, unter denen sich keine Seestädte befunden zu haben scheinen, klein gewesen seien. Grote hat es sehr wahrscheinlich gemacht, dass die Dorier durchaus nicht das ganze Gebiet beherrschten, welches später Messene heist (II. 332): vielleicht war damals schon das Land von Sparta gedemüthigt: schwerlich dürfen wir jedoch hieraus auf eine Abfassungszeit des Katalogs schliessen, die hinter den messenischen Kriegen läge: damit würde das pylische Verzeichniss nicht übereinstimmen, von dem manche Stadt in das von Sparta eroberte Gebiet fallen würde.

Wie Arkadien von Natur ringsum fest begrenzt wird, so sondert es sich auch im Kataloge durch seinen Namen bestimmt ab und bedarf keines Commentars; dass die Lage einiger Ortschaften ungewiss ist, kann dabei nichts ausmachen (s. Steph. Byz. v. *Ἐνίσπη* p. 271. 1. Strabo VIII. 8. 2 p. 388). Auch der Umfang des folgenden Verzeichnisses ist viel weniger problematisch, als der des pylischen. Zwei Landschaftsbezeichnungen Elis und Buprasion (über Buprasion s. Strabo VIII. 3. 8. p. 340) stehen voran: die vier sodann erwähnten Orte sind Hyrmine, das spätere Hormina bei Kyllene (Bursian II. p. 309), Myrsinos, später Myrtuntion genannt, nördlich der Stadt Elis, der Fels von Olenos, der spätere Skollis, an der nordöstlichen Grenze von Elis, und Aleision, nachher Alesiaion genannt, ein Marktflecken, der erst zur Pisatis, dann den Amphidolern gehörte (Strabo VIII. 3. 10. p. 341. Bursian II. p. 289). Diese letzte Bestimmung ist allerdings nicht vereinbar mit Nestors Erzählung Ilias *Λ* 757, er habe die Eleer verfolgt

ὅφρ' ἐπὶ Βουπρασίου πολυπύρου βήσαμεν ἵππους
πέτρης τ' Ὠλενίης καὶ Ἀλεισίου ἔνθα κολώνη
κέκληται,

wonach Aleision im nördlichen Elis zu suchen wäre: indess darf man bekanntlich von einer homerischen Erzählung geographische Genauigkeit nicht erwarten. Wenn nun jene vier Orte richtig bestimmt sind, so ergibt sich, dass der Katalog nicht nur das eigentliche Elis umfast, sondern auch Pisa, da Aleision zu den pisatischen Städten zählte: hiemit stimmt gut überein, wenn in der zweiten Ol. Pisa zu Elis gehört; denn der Name des Siegers, des Antimachos aus Dyspontion, einer Stadt der Pisaea, lautet bei Steph. Byz. v. *Δυσπόντιον* p. 245. 15 *Ἀντίμαχος Ἠλεῖος ἐκ Δυσποντίου* (s. Clinton fasti Hell. p. 152): erst zur Zeit des zweiten messenischen Krieges gelang es den Pisaten sich zeitweilig loszumachen (Grote hist. II. p. 434). *) Auch ist es nicht nöthig, zwischen Eleern und Pisaten Stammesverschiedenheit anzunehmen, wie Bursian II. p. 273 f. und die von ihm angeführten Schriftsteller thun, nach deren Meinung diese dem achäischen Stamm angehört haben: ihre Feindschaft mit den Eleern entstand vielmehr aus dem Kampfe um die Agonothesie bei den Olympien, also um materielle Interessen: einer früheren Verbindung beider steht dabei nichts im Wege. Man braucht sich nicht zu verwundern, dass im Kataloge Pisa selbst nicht erwähnt wird, da es höchst wahrscheinlich, wie Elis, ein Landesname war, wie man aus der Notiz bei Strabo VIII. 3. 31. p. 356 schliessen muss, dass es sich unter den acht pisatischen Städten nicht befand: sonst würde diese Thatsache ganz unerklärlich sein. Dass die v. 619 erwähnten Epeer wahrscheinlich vom Bearbeiter herrühren, ist schon oben bemerkt; auch äusserlich stehen sie mit dem geographischen Theile des Abschnitts in keiner Verbindung und müssen daher mit ihrer Umgebung ausgeschieden werden. Einige Bekanntschaft mit der epischen Ethnographie dürfen wir bei dem Bearbeiter wohl voraussetzen.

Wir lassen jetzt die Gruppe folgen, welcher der Bearbeiter den Odysseus zum Führer gegeben hat (v. 631 ff.). Das Volk,

*) Ol. 34 nach Pausan. VI. 22. 2; Ol. 26 nach Strabo VIII. 3. 30. p. 355.

über das er herrscht, sind die Kephallener, von deren Existenz noch der Name Kephallenia, das alte Same, Zeugniss ablegt. Nicht nur die Inseln Zakynthos, Samos und Ithaka werden hier genannt, sondern auch Akarnanien und Leukas, auf die man mit grosser Wahrscheinlichkeit die Ausdrücke ἤπειρος und ἀντιπέραια zu beziehen hat (v. 635): in diesen Gegenden werden Krokylia und Aigilips angesetzt (Strabo X. 2. 8. p. 451 ff. VIII. 6. 17. p. 376), wenn man sich auch darüber nicht einig war (Steph. Byz. v. Κροκύλειον p. 386. 7). Wir werden also aus unserm Verzeichnisse wenn auch nicht auf staatliche Gemeinschaft, so doch auf Stammverwandtschaft dieser Gegenden schliessen dürfen, wie denn auch die Inseln gewissermassen die Fortsetzung des Festlandes bilden. Es sind noch Dulichion und die Echinaden nachzuholen, die als eine besondere Herrschaft dem Epeer Meges untergeben sind: diese auffallende Stellung motiviert der Bearbeiter ausdrücklich und scheint darin dem Vorgange älterer Dichtungen gefolgt zu sein (s. Schol. AD zu 629). Nicht minder auffallend ist hier jedoch die isolierte Stellung jener kleinen Inseln, und da diese aller Wahrscheinlichkeit nach erst durch das Hinzufügen des Meges veranlast ist, so fragt es sich, welcher der beiden Nachhargruppen sie beigegeben waren. Sie fallen ja nach Entfernung der späteren Zuthaten an Elis: hiegegen spricht aber ihre Lage; denn da wir sie jedenfalls an der akarnanischen Küste zu suchen haben (Strabo X. 2. 19. p. 458. Bursian I. p. 127), so waren sie doch gewiss auch kephallenisch. Es dürfte also anzunehmen sein, dass sich der Bearbeiter hier eine Umstellung erlaubt hat: vielleicht wollte er dem Epeer Meges neben seinem Stammlande einen Platz geben. Ueber die Aetoler, die auf die Inselgruppe folgen, ist nichts zu bemerken: ihre Städte, soweit sie hier Platz gefunden haben, liegen in der Ebene am Meere unter dem Arakynthos. Olenos aber und Pylene bestanden in späterer Zeit nicht mehr, jedoch scheint ihre Lage ziemlich sicher bestimmbar zu sein (Strabo X. 2. 3—6. p. 450 f., § 22 p. 460). Auch über die jetzt folgenden dorischen Inseln können wir kurz hinweg gehen: für uns sind es ja nur einzelne Namen, über deren Beziehung zu einander wir aus dem Verzeichnisse keine Auskunft erwarten können.

Wir gehen zu dem letzten und schwierigsten Theile des hellenischen Katalogs über, in dem der Bearbeiter die kenntlichsten Spuren seiner Thätigkeit hinterlassen hat, zu Thessalien. Wir sahen, dass hier mehrmals zusammengehöriges getrennt ist, zugleich bemerkten wir, dass sich viermal je zwei Stücke zu einer geographischen Einheit verbinden lassen, dass der Bearbeiter also vier Abtheilungen des alten Verzeichnisses halbiert hat. Denn sowohl die Perrhäber und Magneten bilden mit ihren Städten vereinigt ein normales Verzeichniss, als auch die Orte des Achill und Protesilaos, des Eumelos und Eurypylos, wenn zusammen gelegt, ein abgeschlossenes Territorium ausmachen, und wir erhalten auf diese Weise fünf Abtheilungen: 1) die Städte des Achill und Protesilaos (I. II.)*); 2) die des Eumelos und Eurypylos (III. VI.); 3) die der Asklepiaden (V.); 4) die Perrhäber (VIII. VII.); 5) die Magneten (IX. IV.); den Perrhäbern sind dann noch als sechster Theil die Aenianen hinzugefügt. Diese Abtheilungen bilden sich der Natur gemäss, sobald wir von dem Grundsatze ausgehen, dass in einem geographischen Verzeichnisse die einzelnen Theile geographisch zusammenhängen müssen. Sobald man es anerkennt, dass es ein Unding ist, den Namen der Magneten und Perrhäber von der Grundlage zu trennen, auf welcher allein er beruht und ohne die er nicht existieren würde, nämlich von den Wohnsitzen; sobald man eingesehen hat, dass sich hierin das ganz oberflächliche und rohe Verfahren eines Menschen verrathe, dem es nur um die Worte und Namen zu thun war, der sich aber um ihre Bedeutung nicht bekümmerte: sobald man, sage ich, zu dieser Erkenntniss gekommen ist, wird man sich auch der Nothwendigkeit nicht widersetzen können, die durch einen gewaltthätigen Schnitt getrennten Hälften zu vereinigen. Allerdings muss sich der Bearbeiter hier eine grössere Willkühr in der Stellung der einzelnen Stücke erlaubt haben, als anderswo; vielleicht erklärt sich jedoch einiges aus der Absicht, die Perrhäber, Aenianen und Magneten den Schluss bilden zu lassen, vielleicht

*) Die in Klammern gesetzten lateinischen Ziffern deuten auf die Reihenfolge der einzelnen Stücke im heutigen Schiffskatalog.

wollte er auch die Fürsten in einer bestimmten Ordnung auf einander folgen lassen: dass aber diese Umstellungen stattgefunden haben, scheint mir aus geographischen Gründen unleugbar zu sein. Jedoch mit der Vereinigung der getrennten Hälften sind wir noch nicht am Ziele: die so hergestellten Abtheilungen sind noch von ungleicher Beschaffenheit: die Magneten freilich, Perrhäber (und Aenianen) erfüllen alle Erfordernisse eines richtigen Verzeichnisses; zweien jedoch fehlt der Stammname gänzlich und die erste Abtheilung verfügt sogar über deren drei: diese drei (1. 2. 3.) Abschnitte sind es also, mit denen wir uns noch zu beschäftigen haben. Auf dem ersten Blick scheinen sich auch diese wiederum zu einem Ganzen zu vereinigen unter dem allen voranstehenden Namen *Πελασγικὸν Ἄργος*. Indess ist es schon an sich nicht eben wahrscheinlich, dass unsere drei Gebiete im alten Verzeichnisse eine Einheit gebildet hätten, weil jeder ja für sich schon eine zusammmenhängende Landschaft ist: sodann aber passt der Name *Πελασγικὸν Ἄργος* weder für ganz Thessalien mit Einschluss der Magneten, Perrhäber und Aenianen *), noch für die Gesammtheit unserer drei Abtheilungen; selbst nicht für den Theil, dem er unmittelbar voransteht, ist er angemessen. Denn wie Unger (Philolog. XXI. p. 3) bemerkt, ist es die eigentliche Benennung für die grosse Ebene in der Pelasgiotis, die nach Strabo IX. 5. 22. p. 443 (vgl. § 5. p. 431) auch *Πελασγικὸν πεδίον* genannt wird: auf diese so fruchtbare Gegend weist auch der gewiss recht alte Spruch beim Scholiasten zum Theokrit Id. XIV. 48 (auch Deinias), dessen Anfang lautet:

Γαίης μὲν πάσης τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἄμεινον.

Durch diese Incongruenz nun ist Unger auf die Vermuthung geführt, der Katalogist meine unter *Ἄργος πελασγικὸν* eine Stadt, die jedoch in Wahrheit nie existiert habe: er habe sie nach *T* 329 erfunden, wo Achill sagt

οἷον ἐμὲ φθίσεσθαι ἀπ' Ἄργεος ἱπποβότοιο.

*) Das war die Auffassung des Aristarch und anderer Homeriker, s. Lehrs Aristarch p. 227. Strabo VIII. 6. 5. p. 369.

Diese Ansicht steht selbstverständlich mit unserer Vermuthung über die Entstehung des Schiffskatalogs in Widerspruch, abgesehen davon, dass durch sie das Epitheton *Πελασγικόν* nicht erklärt wird, das ganz willkührlich hinzugesetzt sein müste. Nun finden wir ferner in demselben ersten Abschnitte noch zwei Landschaftsbezeichnungen, Phthia und Hellas; denn dass diese als solche zu betrachten sind, scheint mir unzweifelhaft: die überwiegende Tradition der Alten spricht dafür (Strabo § 6 p. 431. Schol. z. v. 883) und man kann auch die Ilias dafür zur Hülfe rufen (z. B. *I.* 395, 439, 447). Mit Recht hat Unger (über Hellas in Thessalien. Philolog. Supplem. II.) diese Bedeutung hervorgehoben; wenn er jedoch p. 656 unser Hellas und Phthia für zwei Städte erklärt, so mag er in sofern Recht haben, als der Bearbeiter vielleicht Städte darunter verstand: das alte gut unterrichtete Verzeichniss wird sie als dasjenige aufgeführt haben, was sie waren, als Landschaften. Auch mit dem alten Begriff von Hellas, wie ihn Unger aufstellt, kann ich mich nicht einverstanden erklären: erstens soll es den östlichen Theil der thessalischen Ebene bedeuten, von wo Phönix kam (Il. *I.* 447), zweitens, und zwar in demselben Buche der Ilias, einen Theil des achilleischen Reiches (*I.* 394): in der dritten Bedeutung umfast es alles Land zwischen Olymp und Oeta (p. 640 ff.). Unger legt bei weitem zu viel Gewicht auf die homerischen Stellen: die doppelte Bedeutung, die er in demselben Buche findet, beweist eben, dass man diese Stellen zu geographischen Bestimmungen nicht benutzen kann. Wir finden also, um zu unserm Verzeichnisse zurückzukehren, in der ersten Abtheilung drei Landschaften erwähnt und, fügen wir hinzu, ebensoviele Völkerschaften, die Myrmidonen, Hellenen und Achäer. Nun ist doch wohl nicht anzunehmen, dass diese sich sämmtlich auf die eine Phthiotis beziehen, zumal da das pelasgische Argos offenbar anderswo seine Stelle hat. Sollte man nicht vielmehr vermuthen dürfen, dass diese dreifache Bezeichnung den drei Abtheilungen entspricht, dass sich also die Benennungen aller drei in der ersten zusammengefunden haben? Diese Vermuthung liegt sehr nahe, und wenn wir demgemäss versuchen, die Namen zu vertheilen, so wird

zuerst Phthia mit ziemlicher Sicherheit der ersten Abtheilung, der späteren Phthiotis beizulegen sein. *Πελασγικὸν Ἄργος* war in der pelasgiotischen Ebene zu suchen, würde also auf den zweiten Abschnitt fallen, das Reich von Pherae und Iolkos, und es bleibt Hellas für den dritten Theil, die Städte der Asklepiaden. Von den Volksnamen ferner besteht noch in späterer Zeit der der Achäer in Phthiotis (s. Bursian I. p. 77), wir werden ihn also mit Phthia verbinden; die Hellenen können von Hellas nicht getrennt werden; es bleiben also die Myrmidonen für das pelasgische Argos, die Gegend von Pherae, übrig. Wir würden also nach dieser Vertheilung folgende drei Abschnitte erhalten:

I. Phthia, bewohnt von Achäern, mit den Städten Alos, Alope, Trachis, Phylake, Pyrasos, Iton, Antron und Pteleon.

II. Pelasgikon Argos, bewohnt von den Myrmidonen, mit Pherae, Boebe, Glaphyrae, Iolkos, Ormenion, der Quelle Hyperea, Asterion und dem Berge Titanos.

III. Hellas mit den Hellenen in Trikka, Ithome und Oechalia.

Dazu kommen:

IV. die Magneten mit Methone, Thaumakia, Meliboea und Olizon;

V. die Perrhäber in Argissa, Gyrton, Orthe, Elone und Olooson;

VI. die Aenianen bei Dodona.

Vielleicht lassen sich die Verwirrungen in den ersten drei Theilen daraus erklären, dass schon im alten Kataloge die Landes- und Stammnamen vorangestellt waren, dass der Bearbeiter ihre Beziehung nicht verstand und sie sämmtlich im Gebiete des Achill unterbrachte: dann würde er nicht Willkühr, sondern wie auch anderswo Unkenntniss gezeigt haben.

Die einzelnen Abschnitte sind auch für uns recht gut bestimmbar, abgesehen natürlich von einzelnen verschollenen oder streitigen Ortschaften, zu denen z. B. Oechalia und das perrhäbische Orthe gehört (Strabo p. 437, 439). Ebenso ist Kyphos ein ganz unbekannter Ort (s. Bursian I. p. 47);

ob er den Aenianen oder Perrhäbern zuzuschreiben sei, ist ungewiss. Die Aenianen werden um Dodona angesetzt; es ist also nicht wahrscheinlich, dass ihnen die eine oder die andere der perrhäbischen Städte zukommen sollte, wie man vermuthen könnte, da sie zusammen genannt werden. Es gab allerdings und gibt noch Leute, die das hier genannte Dodona in Thessalien suchen, wie z. B. Bursian I. p. 23 anm. 5 dieser Ansicht ist. Der Thessaler Suidas nämlich erzählt bei Strabo VII. p. 7. 12, p. 329, dass das Orakel des Dodonäischen Zeus aus der Gegend von Skotussa nach Epirus verpflanzt sei: womit übereinstimmt, dass nach Strabo IX. 5. 22. p. 442 (vgl. Plutarch qu. Graec. 13, Unger a. a. O. p. 705) die Aenianen einst das dotische Gefilde bewohnt haben sollen. Im Katalog also, wie *Π* 234

Ζεῦ ἄνα Δωδωναῖε Πελασγικὲ —
Δωδώνης μεδέων δυσχειμέρου —

soll Dodona in Thessalien verstanden werden (vgl. Steph. Byz. v. *Δωδώνη*, Schol. Il. *Π* 235). Aus dem Verse der Ilias läst sich natürlich gar nichts ermitteln, und von der Autorität des Suidas, der um 300 v. Chr. seine *γενεαλογίαι* geschrieben zu haben scheint*), erhalten wir keine gute Meinung, wenn er bei Strabo genannt wird *τοῖς Θετταλοῖς μυθώδεις λόγους προσχαριζόμενος*. Man wird vielmehr urtheilen müssen, dass sich die Sage von einem thessalischen Dodona erst aus unserer Katalogstelle gebildet habe: weil nämlich alle hier genannten Orte in Thessalien liegen, glaubte man auch Dodona dort suchen zu müssen. Schon das Adjectiv *δυσχείμερον*, das doch unmöglich auf das Dotische Gefilde bezogen werden kann, deutet an, dass kein anderes als das allbekannte epirotische Dodona hier zu verstehen ist. Nach dem Kataloge wohnen also die Aenianen um Dodona, und obwohl wir hierüber sonst kein Zeugniss besitzen, so sehe ich doch keinen Grund, weshalb wir dieser Angabe misstrauen sollen: die Verhältnisse unter diesen Gebirgsvölkern sind gewiss auch in älterer Zeit nichts weniger als dauerhaft gewesen.

*) Es geht nämlich aus Steph. Byz. v. *Δωδώνη* p. 247. 4 hervor dass schon Zenodot sich auf Suidas berief.

Aufs höchste muss es aber befremden, dass sowohl der Name der Thessaler, als ihrer bedeutendsten Städte, Larisa, Krannon und Pharsalos fehlen. Es liesse sich diese auffallende Erscheinung zunächst auf doppelte Weise erklären: entweder, dass die Thessaler das Land noch nicht besassen, oder dass der Name der Thessaler noch nicht in Geltung war. Die erste Möglichkeit würde jedoch dermassen der Tradition widersprechen, wenn man nicht etwa den Katalog in eine graue Vorzeit versetzen will, dass man sich der zweiten hinneigen möchte, wenn uns nicht auch hiefür von Seiten der Ueberlieferung jede Unterstützung fehlte. Wir werden wohl nach einer Vermuthung A. v. Gutschmids *) dem Bearbeiter es zuschreiben müssen, dass die Thessaler hier fehlen. Es waren ja, wie schon oben bemerkt, Phidippos und Antiphos, die Söhne des Thessalos, von denen die Benennung der Thessaler abgeleitet ward: da sie erst nach dem troischen Feldzuge in Thessalien landeten und hier im Kataloge als Theilnehmer an der Belagerung von Ilion erwähnt werden, so glaubte der Bearbeiter einen Anachronismus zu begehen, wenn er die von ihnen benannten Thessaler aufnähme. Jedoch ist nicht zu verhehlen, dass das Fehlen der drei bedeutendsten thessalischen Städte dadurch noch nicht völlig aufgeklärt ist. In keinem Falle darf uns hier die Anwesenheit der Perrhäber, Magneten und Aenianen befremden: sie werden noch zur Zeit der Perserkriege als besondere Völkerschaften aufgeführt (Herodot VII. 132, vgl. Schoemann griech. Alterth. I. p. 142, 3. Aufl.); überdiess scheint ja zur Zeit unseres Verzeichnisses Larisa wenigstens, die Zwingburg der Perrhäber (Strabo IX. 5. 19. p. 440), noch nicht bestanden zu haben.

Es gab also nach meiner Vermuthung, zu der ich auf richtigem Wege gekommen zu sein glaube, in alter Zeit eine Art Periegese von Hellas, ein Verzeichnisse hellenischer Stämme, Landschaften und Städte, auf dessen Grundlage ein späterer Dichter unseren heutigen Schiffskatalog erbaute. Dieser arbeitete für die Ilias und fügte zu dem Behufe mit Benutzung des kyklischen Epos die Namen der achäischen

*) Ich verdanke sie der gütigen mündlichen Mittheilung desselben.

Helden, die Schiffszahl, kleinere Episoden in jenes geographische Verzeichniss hinein. Es bleibt noch übrig, so weit es möglich ist, die Zeit zu bestimmen, wann jenes ältere Verzeichniss, wann ferner die Bearbeitung entstanden ist. Indem ich mir letztere Frage auf das Ende meiner Abhandlung verspare, versuche ich zunächst auf erstere eine Antwort zu geben.

Eine sichern terminus post quem haben wir in der Erwähnung der dorischen Inseln, deren Colonisation hauptsächlich von Argos ausging: nach Ephoros bei Strabo X. 4. 18. p. 481 fällt die Auswanderung des Althaemenes fünf Menschenalter, also etwa anderthalb Jahrhunderte vor Lykurg (Grote hist. II. p. 322). Ein bedeutend näher liegender Zeitpunct scheint aber im lakonischen Verzeichnisse enthalten zu sein: es umfast ausser Pharis, Amyklae, Helos und Las auch Oitylos (Bitylos) und Messa, die schon auf der westlichen Seite der Taenaroshalbinsel jenseits des Taygetos liegen. Es liegt nun sehr nahe, in diesem als Lakedämon bezeichneten Gebiete nicht nur eine geographische, sondern auch eine politische Einheit zu sehen, zumal da Oitylos und Messa zum geographischen Begriffe Lakoniens nicht mehr gehören, vielmehr schon einen Fortschritt Spartas gegen Messene zu bezeichnen scheinen. Nun erfahren wir von Pausanias III. 2. 5 ff., dass der König Teleklos, Sohn des Archelaos, die Städte Pharis, Amyklae und Geronthrae den Achäern entrissen, später sodann im Kampfe mit den Messeniern sein Ende gefunden habe: dass ferner sein Sohn Alkamenes Helos für die Spartiaten erobert (Grote hist. II. p. 329). Schoemann griech. Alterthümer I. p. 204 anm. 4 versteht darunter eine Wiedereroberung rebellischer Ortschaften, jedoch spricht dagegen das schrittweise Vordringen der Spartiaten, das wir in jenen Ereignissen dargestellt finden. Jedenfalls werden wir diese Thatsachen zur Zeitbestimmung benutzen können, da doch erst seit diesen Ereignissen die Spartiaten jene Ortschaften wirklich besassen; auch finden wir daneben ja auch schon Oitylos und Messa genannt. Nun regiert König Teleklos nach der Ueberlieferung von 826—786, Alkamenes von 786—748 (s. Clinton fasti Hell. I. p. 330. 337). Hieraus ergibt sich ungefähr das Jahr 770 als ein Zeitpunct, nach welchem unser Verzeichniss entworfen ist.

Auf der andern Seite sehen wir, dass unser Schriftstück sicher vor das Ende des 6. Jahrh. fällt, weil Plataea und Oropos (Graia) zu Böotien gerechnet sind, die um 510 an Athen fielen (Grote IV. p. 167. Bursian I. p. 219). Ein Jahrhundert weiter zurück führt uns die Erwähnung von Krisa in Phokis, wenn nämlich dieses wie Kirrha im heiligen Kriege (—586) zerstört ward: schon früher scheint der Ort durch die glückliche Rivalität Kirrhas sein Bedeutung verloren zu haben (Grote IV. p. 60. Bursian I. p. 181). Jedoch müssen wir wahrscheinlich noch um ein Jahrhundert hinaufgehn, ehe wir den letzten terminus ante quem finden. Dieser scheint dadurch angedeutet zu werden, dass Megara übergangen ist. Sicherlich ist in diesem Theile des Kataloge ein Schluss ex silentio erlaubt, besonders wo es sich um eine Stadt handelt, die im ganzen 7. und 6. Jahrhundert mächtig, angesehen und durch Entsendung zahlreicher Colonien berühmt war. Megara liegt zwischen Böotien und dem nördlichen Peloponnes: grade hier ist der Katalog am ausführlichsten und besten unterrichtet: nicht Unkenntniss konnte ihn also veranlassen, die Stadt zu übergehn, sondern nur der Umstand, dass sie entweder noch nicht selbständig oder wenn selbständig noch nicht bedeutend war. Folgende Daten bezeichnen das Emporblühen der Stadt: 729 wird Megara Hyblaea durch Lamis gegründet (Thukyd. VI. 4. 1. Grote III. p. 365. Clinton fasti Hell. I. p. 166); 720 erringt der Megarenser Orsippos den Sieg in Olympia (Clinton p. 168. Grote III. p. 3. Boeckh C. J. Gr. I. nr. 1050); 712 wird Astakos gegründet (Clinton p. 172). Wann freilich die Befreiung Megaras vom Joche der Korinther stattgefunden habe, ist ungewiss: Pausanias VI. 19. 9 setzt den Sieg der Megarenser (und Argiver) unter den Archon Phorbas, den fünften nach Medon, d. i. etwa 950. Schwerlich ist jedoch auf diese Bestimmung etwas zu geben: in den allerdings etwas anekdotenhaften Geschichten von der Bedrückung der Megarenser durch Korinth*) erscheinen meist die Bakchiaden

*) Die Stellen bei G. Vogt de rebus Megarensium, Marburg 1857, s. Schol. Platon. Euthydem. 292. e (p. 295 Herm), Aristophan. Frösche 440 u. d. Schol., Zenobios V. 8.

als Herren, deren Ahn Bakchis doch auch erst um 950 gelebt haben soll. G. Vogt (de rebus Megarensium p. 52) wird wohl ungefähr das richtige treffen, wenn er die Befreiung der Megarenser in die 10. Ol. setzt. Hiezu passt es gut, dass der Olympionike Orsippos sich in den Kämpfen gegen Korinth ausgezeichnet haben soll, das schwerlich seine Oberherrlichkeit ohne Widerstreben aufgab. Vor die Zeit also der Befreiung, d. i. etwa vor 740 v. Chr., wird unser Verzeichniss geschrieben sein, zwischen diesem Jahre und 770 v. Chr.

Alles übrige, was der Katalog sonst anführt, passt gut in diese Zeit. Ueber dem Umfang von Elis, das vermuthlich Pisa in sich einschliest, ist schon gesprochen worden: ebenso erscheint die Erwähnung der westlichen Inseln Kephallenia, Zakynthos u. a., die hiedurch eine gewisse Bedeutung erhalten, in der angenommenen Zeit wohl gerechtfertigt. Dass einst diese Eilande mächtiger waren, als in historischer Zeit, können wir schon aus dem Vorhandensein der Odyssee schliessen. Da sie doch wohl der Seefahrt und dem Handel ihre ehemalige Blüthe verdankten, so läst sich muthmassen, dass das Emporkommen der korinthischen Seemacht ihnen verhängnissvoll geworden ist; korinthische Ansiedelungen bestanden in der That in Akarnanien, Epiros und Kephallenia. Die korinthische Seeherrschaft wird aber bezeichnet durch die Gründung von Korkyra und Syrakus (734), was auch der besondere Anlass dieser Colonisationen gewesen sein mag. So scheint es denn auch wohl begründet, dass der Katalog das so rasch emporblühende Korkyra nicht nennt, das doch den Hellenen nicht ferner lag, als Kos oder Rhodos, selbst nicht als Kephallenia und Zakynthos. Es ist schon bemerkt, wie auffallend das Fehlen des böotischen Theben ist, ohne dass wir jedoch dafür eine ausreichende Erklärung geben konnten. Es ist hinzuzufügen, dass damit wenigstens kein Widerspruch mit der uns bekannten Ueberlieferung gegeben ist; denn die erste historische Erwähnung Thebens gehört ans Ende des 8. Jahrhunderts. Ol. 13 (728 v. Chr.) wird der Korinther Diokles als olympischer Sieger verzeichnet: er war ein Freund der Philolaos, verliess mit ihm Korinth und begab sich nach Theben, dessen Gesetzgeber Philolaos ward (Aristoteles Polit. II. 12.

p. 1274. a. 31; Grote II. p. 296). Vielleicht ist der zerrüttete Zustand Thebens, der hier vorausgesetzt zu werden scheint, mit seinem Fehlen im Kataloge in Verbindung zu bringen. Ich übergehe hier die eigenthümlichen Verhältnisse Thessaliens: wollten wir nach Anleitung der gewöhnlichen Tradition die Ausschliessung der Thessaler zur Zeitbestimmung des Katalogs benutzen, so würden wir mit seinen übrigen Angaben in einen unauflöslichen Widerspruch gerathen.

So viel über die Zeit, in der unser altes Verzeichniss verfast sein mag: was seine Form angeht, so ist wohl selbstverständlich, dass sie hexametrisch war; der Bearbeiter konnte also auch manches formelle aus ihm hinübernehmen. Ob solche Zuthaten, wie bei Sikyon: *ὅθ' ἄρ' Ἄδρηστος πρῶτ' ἐμβασίλευε* (v. 572), bei Kos: *καὶ Κῶν Εὐρυπύλοιο πόλιν* (v. 677), und Oechalia: *Οἰχαλίην πόλιν Εὐρύτου Οἰχαλιῆος* (v. 730) ursprünglich sind, oder später hinzugedichtet, läst sich nicht entscheiden: ersteres ist sehr wohl möglich und das Gefühl neigt sich dieser Annahme zu. Auch von den Epitheta der Städte mögen manche alt sein, sowie auch vv. 751 ff., wo die Vereinigung des Titaresios mit dem Peneios beschrieben wird, sicher dem alten Kataloge angehört, da man dem Bearbeiter besonders in Thessalien nicht wohl so gute Localkenntnisse zutrauen darf (Bursian 1. p. 58). Vielleicht sind auch anderswo derartige eingehendere Beschreibungen vorgekommen und hat der Bearbeiter sich mit der Wiedergabe der blossen Namen begnügt. Ueber den Ort der Abfassung stimme ich denen zu, die sich für Böotien entschieden haben, weil so allein die eigenthümliche Reihenfolge der Landschaften und die unverhältnissmässige Ausführlichkeit erklärt werden kann, mit der jenes behandelt ist. Böotien steht voran, dann folgen seine unmittelbaren Nachbarn, die Phoker, Lokrer, Euboea und Athen; von hier ist über Salamis der beste Uebergang zum Peloponnes, an den sich dann die dorischen Inseln am leichtesten anschlossen: jedoch musten vorher noch die westlichen Inseln und Aetolien nachgeholt werden; Thessalien endlich bildet den Beschluss (vgl. A. Mommsen a. a. O.). Selbstverständlich ist die Frage, wo der Bearbeiter gelebt habe, eine andere.

Die Existenz unseres alten Verzeichnisses, eines *περίοδος Ἑλλάδος* im 8. Jahrhundert, setzt natürlich einen entwickelten Verkehr und grössere Reisen voraus, eine Voraussetzung, die jedoch keinen Anachronismus in sich einschliest. Grade um diese Zeit verbreitete sich die Theilnahme an den olympischen Spielen über die Grenzen der nächsten Umgebung hinaus (Grote IV. p. 55 f.) und auch das wird durch Verkehr und Verkehrsmittel bedingt. Gleicherweise bekundet die Münzreform des Pheidon (Ol. 8) einen lebhaften Aufschwung des Handels und Wandels: und wo diese bestehen da werden auch Reisen nicht fehlen. Die äussern Bedingungen also für die Entstehung einer geographischen Aufzeichnung waren vorhanden, und auch die Literatur zeigte einen den ersten Prosaisten verwandten Charakter: einer ihrer bedeutendsten Vertreter war Eumelos von Korinth, der in seinen *Κορινθιακά* einen historisierenden Ton anschlug. Etwa fünfzig*) Jahre später

*) Diese von Herrn Prof. v. Gutschmid mir gütigst mitgetheilte Zeitbestimmung beruht auf dem Zeugnisse von Herodot IV. 15, demzufolge Aristeas 240 Jahre nach seinem zweiten Verschwinden in Metapont wieder auftauchte: denn 240, nicht 340, ist die Lesart der massgebenden Handschriften. Herodot selbst sagt, dass er den Zeitraum berechnet habe: nun kann das fabelhafte Ereigniss, das dem Herodot in Metapontum erzählt ward, nicht gut lange vor seiner Anwesenheit daselbst stattgefunden haben, etwa um 450, und er würde darnach die Zeit des Aristeas auf 690 bestimmen. Dass so gerechnet werden müsse, folgt auch aus den Daten, von denen Herodot für seine Bestimmung abhängig war. Aristeas muss nämlich später gedichtet haben, als die Gründung von Prokonnesos, und später, als der Einfall der Kimmerier geschah, letzteres, weil er nach Herodots Angabe (IV. 13) die Ursachen ihrer Wanderung zu ermitteln suchte. Nun fällt die Gründung von Prokonnesos nach Strabo (XIII. 1. 12. p. 587) gleichzeitig mit der von Abydos und Priapos unter die Regierung des Gyges (699—663), der Einfall der Kimmerier aber wird durch den Tod des phrygischen Midas, den er zur Folge hatte, auf 696 bestimmt (Eusebius p. 85. Schöne, Strabo I. 3. 21. p. 61). Aristeas Zeit wird darnach mit den ersten Gründungen der Milesier zusammenfallen und er etwa in der Mitte des 7. Jahrhunderts geschrieben haben. Die Nachricht des Suidas, dass er Zeitgenosse des Kroesos gewesen, der die Neueren (Niebuhr kl. Schriften I. p. 361. Anm. 21; Bernhardy Gr. Litt. II. 1. p. 337; Westermann in Paulys Realencycl.

lebte dann wohl jener Aristeas von Prokonnesos, dessen Ἀριμάσπεια ἔπη geographischen Inhalts waren. Mit dem Aufschwunge des Handels muste auch das geographische Interesse erwachen, aus dem unser Katalog abzuleiten sein wird: sein Verfasser war gewissermassen ein Vorläufer von Hekatäos und man könnte in dieser Hinsicht dem Schiffskataloge der Ilias einen Platz unter den „geographi minores" gewähren.

Den zweiten Theil des Schiffskatalogs bildet das Verzeichniss der Troer und ihrer Bundesgenossen, eingeleitet durch die Botschaft der Iris an Priamos. Man fühlt sofort, dass hier eine ganz andere Luft weht: der hellenische Katalog hat seine Vorzüge und Bedeutung in der Vollständigkeit, mit der er Völker und Städte aufzählt; hier dagegen herrscht die äusserste Dürftigkeit: mit Ausnahme der Pelasger, Paeoner, Paphlagoner und Karer werden den Volksnamen keine Städte beigesellt: den drei grösseren Städtegruppen aber (v. 824 ff.) fehlt ein Stammname. Die Heimath jener Völkerschaften bleibt hier also unbestimmt und diejenigen, von denen wir sonst nichts wissen, wie die Alizonen, sind in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Daher hat man denn auch den troischen Katalog von dem hellenischen getrennt: Lachmann (Betrachtungen p. 13) hält ihn für eine Nachahmung dieses, d. h. wohl, das Vorbild dieses soll zur Verfertigung des troischen angeregt haben, ohne ihm, wie sich von selbst ergibt, zum Muster gedient zu haben. Köchly, der diese Ansicht theilt, hat sich auch hier bemüht, eine gewisse Gleichmässigkeit der Versgruppen herzustellen, obwohl er selbst p. 26 zugibt, dass das ganze Werk aus homerischen Brocken zusammengesetzt sei: nur vv. 851—855, 867—875 hält er für ältere Bestandtheile. Er vermuthet, dass die Völkerschaften aus *K* 428 ff. genommen seien, wo Dolon dem Odysseus die troischen ἐπίκουροι in folgender Reihenfolge aufzählt: Karer, Paeoner, Leleger, Kaukonen, Pelasger, Lykier, Myser, Phryger, Maeoner, Thraker. Gegen diese

---

I. p. 1582) meist beigetreten sind, beruht wohl auf einer Verwechselung oder Verbindung mit dem Skythen Abaris: weder Inhalt noch Form der erhaltenen Fragmente können für diese Annahme etwas beweisen.

Ansicht, obschon sie manches empfehlenswerthe hat, lassen sich doch Bedenken nicht verhehlen. Es bleibt unerklärt, warum nicht die Leleger und Kaukonen aufgenommen sind, die doch auch sonst in der Ilias vorkommen (*T* 96. *Φ* 86. *Υ* 329), dagegen die in der Dolonie nicht genannten Paphlagoner und Kikonen hier einen Platz gefunden haben. Köchly selbst macht Ausnahmen, die nicht begründet erscheinen, indem er die Karer und Thraker anderswoher ableitet; erstere, weil er ihren Abschnitt für einen Theil des älteren Katalogs hält, letztere wohl deshalb, weil sie von Dolon *νεήλυδες* genannt werden, also nicht gut schon hier aufgezählt werden konnten. Auch die abweichende Ordnung der Stämme in der Dolonie spricht gegen die Köchlysche Hypothese.

Sehr bedeutend ist zunächst die von Köchly nachgewiesene Benutzung der Ilias; v. 822 f. ist aus *M* 99 f. genommen, *M* 95—97 sind vv. 837—839 wiederholt, vv. 819, 822—823 wörtlich aus *M* 98—100 entlehnt, vv. 831—834 sind getreu aus *Λ* 329—332 übertragen. Der Paeoner Pyraechmos und seine Stadt Amydon sind *Π* 287, der Pelasger Hippothoos und Larisa *P* 298—301 erwähnt, der Phryger Askanios kommt auch *N* 703 aus Askania: der Myser Ennomos heist hier wie *P* 218 *οἰωνιστής*. Jedoch ergibt sich schon aus den zu Anfang unserer Untersuchung angeführten Thatsachen, dass aus der Ilias auch dieser Theil des Schiffskatalogs nicht erklärt werden kann. Es fehlen dort die Kikonen (v. 846), der Pelasger Pylaeos (v. 842), der Alizone Epistrophos (v. 856), die Karer Nastes und Amphimachos *) (v. 867); weder diese beiden noch der Myser Ennomos werden in der *μάχη παραποτάμιος* von Achill getödtet, wie man aus den Worten des Katalogs schliessen muss. Bei Pandaros (v. 827) ist zu bemerken, dass nach der Ilias (*Λ* 105 ff.) nicht Apollo ihm den Bogen gegeben, sondern er selbst ihn sich verfertigt hat (s. Köchly p. 32). Adrastos und Amphios sind v. 830 Söhne des Perkosiers Merops; Amphios aber heist *E* 612 Sohn des Selagos und ein Adrastos wird *Z* 37 von Menelaos gefangen genommen, während die Söhne des Perkosiers Merops, deren Tod *Λ* 329 erwähnt wird,

*) Die beiden habe ich sonst nur bei Diktys IV. 12 gefunden.

dort namenlos sind. Schwerlig sind diese Abweichungen mit Th. Bergk (gr. Literatur, 1. p. 565 f.) daraus zu erklären, dass dem Katalogisten eine vollständigere Ilias vorgelegen habe; es finden sich ja auch Unterlassungsünden, wie schon erwähnt: so kommt Ξ 511 ein Hyrtios als Anführer des Myser vor, der besser hier genannt wäre, als Chromis und Ennomos, die nirgends Myser heissen.

Vielleicht kann uns die Erwähnung der Kikonen auf die richtige Fährte bringen, mit denen bekanntlich Odysseus auf der Heimfahrt sein erstes Abenteuer besteht (ι 49 ff.). Nun scheint man die Gewaltthat des Laertiaden dadurch begründet zu haben, dass man die Kikonen Bundesgenossen des Priamos sein liess, wodurch der Ueberfall als eine Fortsetzung des Kampfes vor Ilion eine Art Berechtigung erhielt. Diese Combination kann aber nicht wohl anderswo gemacht sein, als da, wo man sich überhaupt die Fortsetzung der Ilias und Odyssee zur Aufgabe stellte, in den kyklischen Epen. Wir wissen aber aus den Proklischen Auszügen (p. 236 Westphal), dass ein *κατάλογος τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων* den Schluss der Kyprien gebildet hat. O. Müller (gr. Literat. 1. p. 96) hat daraus mit Recht geschlossen, dass der Dichter der Kyprien den troischen Katalog in der Ilias noch nicht vorgefunden habe und Köchly p. 32 deutet die Möglichkeit an, dieser erhaltene sei nur ein Auszug aus jenem: es wäre auch denkbar, dass dieser unverändert in die Ilias hinübergenommen sei; jedoch halte ich keines von beiden für wahrscheinlich, schon aus dem Grunde, weil eine so vollständige Entlehnung schwerlich der Aufmerksamkeit der Alexandriner entgangen wäre. Besser begründet scheint die Vermuthung zu sein, dass wir unser Verzeichniss für eine Erweiterung oder Bearbeitung jener älteren anzusehen haben. Die Abweichungen von der Ilias würden sich dann erklären; Ennomos z. B., Nastes und Amphimachos könnten in der Aethiopis erschlagen sein, wo ja in Nachahmung Homers ebenfalls eine *μάχη παραποτάμιος* vorkommen konnte (Welcker ep. Cycl. II. p. 13 f.). Die Erweiterung des Bearbeiters bestand dann wohl namentlich in der Hinzufügung homerischer Verse, wovon schon gehandelt ist: ihm werden ebenso die troischen und dardanischen Helden

beizumessen sein: denn da in den Kyprien nur die Bundesgenossen aufgezählt waren, so wird ihre Benutzung erst mit v. 840 beginnen. Die Troer und Dardaner mit ihren Führern konnten ohne Schwierigkeit aus der Ilias genommen werden, nur Adrastos und Amphios sind dort nicht Söhne des Merops: man könnte hier vielleicht eine Erinnerung aus dem späteren Epos oder einen Irrthum des Bearbeiters annehmen.

Jedoch bleibt, auch wenn diese Muthmassungen nicht ganz verfehlt sind, immer noch etwas übrig, das weder aus Ilias noch aus den Kyprien genommen sein kann, die Städte. Freilich haben wir gesehen, dass Larisa (v. 841), Amydon am Axios (v. 849) und Askania (v. 863) der Ilias entlehnt sind, und Alybe (v. 857), wenn es eine Stadt bedeuten soll, ist zu fabelhaft, als dass es hier in Betracht kommen könnte; schon die Alten wusten nichts von ihr, wie man aus dem eifrig geführten Streite bei Strabo XII. 3. 20 p. 549 ff. zur Genüge ersieht. Unerklärt aber sind die Städte an der Propontis (v. 824—839), in Paphlagonien (850—855) und Milet mit seiner Umgebung (v. 868 f.). Die erste Gruppe schreibt Köchly (p. 32) einem der Geographie kundigen Manne zu, ohne jedoch dadurch die Wahl gerade dieser Orte su erklären; denn einem kundigen Manne, der hier interpolieren wollte, konnten doch nicht Namen fehlen, mit denen auch die übrigen Abschnitte zu beleben wären. Die Paphlagoner und Karer hält Köchly für den Rest einer älteren Verzeichnisses: es ist aber klar, dass man diese Städte in ihrer Gesammtheit, nicht die einen so, die andern anders zu erklären hat, da dasselbe Motiv offenbar ihre Einfügung veranlast hat. Es kann uns also auch nichts helfen, wenn wir einige aus der ersten Gruppe in der Ilias*) finden: eine Deutung muss vielmehr für alle gegeben werden. Nehmen wir zuerst die beiden grösseren Abschnitte, so finden wir, dass alle Orte, Landschaften (*Ἀδρήστεια, Αἰγιαλός*), Flüsse (*Πράκτιος, Παρθένιος*), Berge (*Τηρείη*) und Städte sämmtlich am Meere liegen, und zwar nehmen die der ersten Gruppe die Küste von Abydos bis Zeleia ein,

*) Zeleia Δ 103. 121, Apaisos E 602, Perkote Δ 229, Abydos Δ 500, Arisbe Z 13.

das ein wenig westlich von Kyzikos liegt*); besonders beachtungswerth ist, dass sich unter ihnen auch Sestos befindet, das an der thrakischen Seite des Hellespont liegt und dennoch zur Troas gerechnet zu werden scheint. Die paphlagonischen Orte liegen ebenfalls am Meeresgestade vom Flusse Parthenios bis über das Vorgebirge Karambis hinaus, nach Arrian peripl. Pont. Euxin. c. 14 in folgender Reihe: Fluss Parthenios, Sesamos (Amastris), Erythinoi, Kromna, Kytoros, Aigialos, Karambis, wovon jedoch Apollonios Rhod. Argon. II. 945 f. etwas abweicht, indem er wohl richtiger den Aigialos östlich von der Karambis setzt, wozu der Scholiast bemerkt ἔστι γὰρ Αἰγιαλὸς σταδίων ἐνὰκοσίων κάμψαντι τὴν Κάραμβιν μέχρι Σινώπης, ein Mass, das nach den heutigen Karten ziemlich genau ist (vgl. Strabo XII. 3. 10. p. 545). Wir sehen nun, dass die erste Gruppe mit Zeleia vor Kyzikos, die zweite mit dem Aigialos vor Sinope abschneidet: die genannten Orte sind also solche, die der Seefahrer einmal auf der Fahrt nach Kyzikos, das andere Mal auf der Fahrt nach Sinope passiert. Besonders deutlich ist es in der ersten Gruppe durch die Erwähnung von Sestos neben Abydos, die sonst schlechterdings unerklärlich ist: aber der Schiffer fuhr zwischen ihnen hindurch und wenn er seine Fahrt beschrieb, muste er sie beide nennen. Es ergibt sich daraus, dass die besprochenen Städte aus einem παράπλους genommen sind, aus der Besehreibung einer Seereise nach Kyzikos und Sinope. Und wo konnte ein solcher besser Platz haben, als in der Argonautensage? Nach sämmtlichen erhaltenen Darstellungen dieser Fabel landen die Argoschiffer bei Kyzikos, nach Apollonios II. 946 f. und Valerius Flaccus V. 109 auch in Sinope, oder vielmehr an der Stätte, wo dieses später stand. Die erhaltenen vollständigeren Argonautiken kommen unserer Vermuthung zur Hülfe: man wird finden, dass weder bei Apollonios noch bei Valerius Flaccus ein ausführlicherer Paraplus vorkommt, ausser in der Propontis vor Kyzikos und an der paphlagonischen Küste vor Sinope. Es kann dabei nichts bedeuten, dass ein Name mehr oder weniger genannt wird, da die Gegend dieselbe ist. So segelt

*) s. Strabo XIII. 1. 9. p. 586 ff. Steph. Byz. ss. vv.

bei Apollonios I. 931 ff. die Argo, ehe sie Kyzikos erreicht, an Abydos, Perkote, Abarnis und Pityeia vorbei, bei Valerius II. 622 f. an Perkote, Parium, Pitya und Lampsacus. In Paphlagonien ferner werden bei Apollonius II. 941 ff. Sesamos, Erythinoi, Krobialos, Kromna, Kytoros, Karambis und Aigialos gesehen, ehe die Abenteurer den Boden von Sinope betreten, und kaum hat hiebei der Dichter unsern Katalog benutzt, vor dem er Krobialos und Karambis voraus hat, hingegen den Parthenios fortläst. Es gab freilich im Katalog v. 855 für τ' *Αἰγιαλόν* die Variante *Κρωβίαλον* oder *Κωβίαλον* (Steph. Byz. v. *Αἰγιαλός*. Schol. Apoll. II. 942. Strabo XII. 3. 10. p. 545): allein selbst wenn die Lesart richtig wäre, so würde hier doch wieder der Aigialos fehlen; nun aber scheint sie nichts zu sein, als eine nach der Stelle des Apollonios gemachte Conjectur. Sicherlich beruht die Uebereinstimmung des Katalogs mit dem Alexandriner, die hier nicht grösser ist, als in der Propontis, auf gemeinsamer Ueberlieferung, auf dem alten Argonautenepos. Schon in diese Darstellungen nahm man die Orte auf, die doch erst denselben Ereignissen ihr Dasein verdanken, aus denen die Sage selbst erwachsen war, nämlich dem ersten Vordringen der hellenischen Handelstädte und nur bei den Mittelpuncten der Niederlassungen, bei Kyzikos und Sinope, erhielt sich das Bewustsein, dass sie von den alten Seefahrern noch nicht vorgefunden seien. Dass es wirklich alte Bearbeitungen der Argonautensage gab, ist unzweifelhaft: schon der Korinther Eumelos behandelte den Stoff in seinen *Κορινθιακά*, und auf dasselbe deutet die bekannte Notiz in der Odyssee (*μ* 70), sowie die nicht unbeträchtlichen Einwirkungen, die dieses homerische Epos von Seiten der Argonautenfabel erfahren hat.*) Es bleibt noch übrig, die Erwähnung Milets und seiner Umgebung zu erklären: nach v. 868 ff. wohnen die Karer in Milet, am *Φθειρῶν ὄρος*, dem Maeander und Mykale. Vielleicht dürfen wir an das oben gewonnene Resultat anknüpfen: es waren ja vor allem die Milesier, die den Pontus für den Handel eröffneten und damit den Anlass für die Arganautensage boten; die genannten Städte an der Propontis und der paphlagonischen

*) s. Bergk gr. Lit. I. p. 348 anm. 107.

Küste sind meist milesische Colonien (s. Skymnos v. 958 f.); Kytoros heist bei Strabo XII. 3. 10. p. 542 ἐμπόριον Σινωπέων; über Priapos s. Strabo VIII. 1. 12. p. 587, Parion p. 588, Paisos und Lampsakos p. 589, Abydos p. 590, vgl. XIV. p. 635. Vielleicht ist es daher nicht unwahrscheinlich, dass in Milet besonders die Argonautensage gepflegt ward und die Anwesenheit dieser Stadt sowie der übrigen im Kataloge dürfte daraus zu erklären sein, dass die Bearbeitung desselben von einem Milesier herrührt, der nicht nur seine Vaterstadt, sondern auch aus der ihm geläufigen Argonautensage die paphlagonischen und propontischen Städte in den τρωικὸς διάκοσμος aufnahm, die noch dazu meist Töchter seiner Vaterstadt waren. Das scheint mir das einzige Mittel zu sein, um die durchaus singuläre Erwähnung Milets und seiner Umgebung zu erklären.

Das Urtheil über den historischen Werth des troischen Katalogs ergibt sich aus dem erörterten. Die Namen der Völkerschaften sind dem homerischen und nachhomerischen Epos entnommen; ihre Lage und Grenzen sind durch nichts bestimmt; die wenigen vereinzelten Ortsnamen sind der Ilias entlehnt; die grösseren Gruppen einer späteren Poesie; somit ist der historische Werth des Schriftstücks gleich Null. Jenen Städten kommt allerdings ein beträchtliches Alter zu, aber nicht, weil sie hier erwähnt stehen, sondern weil sie einer Poesie entnommen sind, die durch ein frühes und wichtiges Ereigniss, die Colonisation der Küsten des Pontus, hervorgerufen ist. Wir haben somit nur das zu bestätigen, was Grote III. p. 203 ausspricht, dass der Katalog nichts dazu beiträgt, unsere mangelhafte Kenntniss über die ältesten geschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse Vorderasiens zu verbessern.

Jetzt noch ein Wort über die Zeit, in der die Bearbeitung der verschiedenen Stoffe zu dem uns vorliegenden Schiffskataloge erfolgt zu sein scheint. Es kann dabei die Frage nicht umgangen werden, ob die Abfassung des hellenischen und troischen Theiles verschiedenen oder derselben Person zukomme. Wenn man sich meist für ersteres entschieden hat, so hat man sich, wie O. Müller und Köchly, auf den κατάλογος

τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων berufen, durch dessen Existenz in den Kyprien angedeutet werde, dass der Verfasser dieses Epos den troischen Katalog in der Ilias nicht kenne. Es ist schon bemerkt, dass auch uns dieser Schluss geboten erscheint; da wir jedoch nirgends angedeutet finden, dass Stasinos oder wer sonst die Kyprien verfaste, den hellenischen Theil schon vorgefunden habe, verliert jener Umstand für die Entscheidung unserer Frage jede Bedeutung; es ist im Gegentheil sehr wahrscheinlich, ja es war sogar unvermeidlich, dass die Kyprien bei der Versammlung in Aulis eine Aufzählung der Contingente und ihrer Führer gegeben haben. Die grosse Verschiedenheit aber der beiden Theile, die hauptsächlich zur Annahme eines doppelten Verfassers geführt hat, erklärt sich hinreichend aus der verschiedenen Beschaffenheit der Quellen, die für sie zu Gebote standen: die Benutzung aber des nachhomerischen Epos, die Entlehnungen aus Homer, beides Eigenthümlichkeiten des Bearbeiters, sind in dem einem Theile so gut zu finden, wie in dem andern. Es ist also unnöthig, zwei Bearbeiter anzunehmen: für beide Hälften reicht unser Milesier aus, wenn wir richtig vermuthet haben. Auch Bergk (gr. Lit. I, p. 565) schreibt beide Theile demselben Verfasser zu: er bemerkt sehr richtig, dass nichts näher liegt, als dass der Rüstung und Aufstellung der Achäer die der Troer folgt; ebenso wie im folgenden Buche das Ausrücken beider Parteien erzählt wird, so ist es auch angemessen, dass der Schilderung und Gliederung des einen Heeres die des anderen folge. Man wird diess besonders in einem Stück erwarten, dass offenbar in historisierender Absicht eingefügt ist, um die Kampfart der Heroen mit der verbesserten Kriegsführung der späteren Zeit in Einklang zu bringen, als die Schlacht nicht mehr in einer Reihe von Einzelgefechten bestand, sondern in dem gleichzeitigen Eingreifen geordneter und zwar nach Stämmen geordneter Heere. Dem Bearbeiter ist natürlich auch die Einkleidung und Einfügung des Schiffskatalogs in die Ilias zuzuschreiben: dass er in dieser bestimmten Absicht verfast wurde, ist schon oben bemerkt, ebenso, dass der Dichter wohl schon die ganze Ilias vor sich hatte, da v. 763 auf das 23. Buch Bezug genommen wird (vgl. Grote hist. II. p. 157).

Die Zeit der Bearbeitung muss nun zunächst hinter den kyklischen Epen liegen, auf die so häufig Bezug genommen wird; jedoch nehmen diese einen sehr weiten Raum ein und besonders die Abfassungszeit der Kyprien ist sehr schwer zu ermitteln: Arktinos und Kinaethon nehmen die ersten Ol. ein, Lesches wird um 657 gesetzt (s. Clinton fasti hell. p. 153. 155. 195). Es scheint aber ein näherer und bestimmterer Zeitpunct darin zu liegen, dass v. 748 Guneus, v. 756 Prothoos genannt sind. Von ihnen wird erzählt, wie schon oben gedacht, dass sie auf der Rückkehr mit Eurypylos, dem Sohne Euämons, nach Libyen verschlagen seien und dort eine Zeitlang gelebt hätten. Nun wird aber Eurypylos ganz sicher und wahrscheinlich auch Guneus und Prothoos in die Gründungssage von Kyrene verwoben (O. Müller Orchomenos p. 348): sie scheinen also erst von hier aus durch die Nosten mit Troia in Verbindung gebracht zu sein. Ihre Verflechtung in den troischen Sagenkreis dürfte somit nicht älter sein, als die Gründung von Kyrene, die ins Jahr 631 v. Chr. fällt. Ferner ist die Bearbeitung unseres Schiffskatalogs älter, als der Hymnus auf den pythischen Apollo, der ganze Verse aus ihm entlehnt hat; so ist hymn. Ap. Pyth. 52 aus *B* 506, v. 232 heist es: *Ἕλος τ' ἔφαλον πτολίεθρον* nach *B* 584, v. 245 ist aus *B* 592 genommen: möglicherweise ist auch das Fehlen Thebens im Kataloge die Veranlassung gewesen, dass im Hymnus seine Stätte als öde und unbebaut dargestellt wird. Der Hymnus aber ist wahrscheinlich vor 586, der Beendigung des kirrhäischen Krieges und der Einsetzung der pythischen Spiele verfasst (s. v. 92 und Baumeisters Anmerkung). Also etwa zwischen 630 und 600 v. Chr. scheint der Schiffskatalog seine heutige Gestalt bekommen zu haben. Ich wüste nicht, was dieser Datierung widerspräche: man könnte vielleicht die Erzählung von der solonischen Interpolation (Plutarch Solon X.) dagegen anführen, die ein älteres Datum voraussetzen lasse. Jedoch ist schon bemerkt, wie wenig glaublich diese und ähnliche Geschichten sind. Allerdings ist aber meine Annahme mit der verbreiteten Auffassung der pisistratidischen Recension nicht vereinbar; denn wenn der zu Ende des 7. Jahrhunderts verfaste Schiffskatalog eine gesammelte Ilias voraussetzt und

vorfand, so ist es undenkbar, dass in der Zeit bis Pisistratos in einem cultivierten und des Schreibens kundigen Zeitalter diese Ilias in alle Winde sich zerstreut haben sollte. Es ist aber von Lehrs nachgewiesen, auf wie schwachen Füssen die Nachricht von der pisistratidischen Recension steht: um so weniger brauche ich um den Widerspruch besorgt zu sein, in den ich mich mit jener Auffassung gesetzt habe. Ich darf vielleicht betonen, dass ich nicht durch eine Erörterung der homerischen Frage, sondern durch die Untersuchung eines Schriftstücks hieher gelangt bin, das nach Ursprung und Beschaffenheit Homer fern liegend, sich erst nach einem Jahrhunderte mit ihm vereinigt hat.

Berichtigung.

Es ist ein Irrthum, wenn S. 9 und 51 behauptet ist, dass die Kikonen ausser dem Kataloge in der Ilias nicht vorkämen; denn *P* 73 wird Mentes als Führer derselben erwähnt. Trotzdem werden die S. 52 gemachten Erörterungen bestehen können, da ja die Ilias für die Auswahl der troischen Bundesgenossen wenigstens nicht ausschliesslich massgebend war; für diesen Fall gilt das umsomehr, als *B* 846 der Führer der Kikonen nicht Mentes, sondern Euphemos genannt wird. — Die jüngst erschienene Schrift von Benicken: „Das zweite lied vom zorne des Achilleus und der achäische schifskatalog. Leipzig 1873“ gibt zu keinem Zusatze Veranlassung. Der Verfasser vertheidigt die Köchlysche Hypothese gegen Düntzer, ohne den Argumenten Köchlys neue hinzuzufügen.

Früher erschienen in unserem Verlage:

Braun, W., Dr., Die Tragödie Octavia und die Zeit ihrer Entstehung. gr. 8°. . . . . — „ 12 gr.

Delff, Ch. J. Aug., Die Götter und Heroenwelt der Alten. Eine Auswahl aus Ovid und Virgil mit erklärenden Anmerkungen und einem mythologischen und grammat. Register. gr. 8°. . . . . — „ 25 „

Gloede, Herm., Dr., Ueber die historische Glaubwürdigkeit Caesars in den Commentarien vom Bürgerkrieg. Ein historisch-kritischer Versuch. 8°. . . . . — „ 8 „

Keck, Henr., De Horatii Epist. Lib. I. Critica ad Ludovicum Doederlin m Epistola. 4°. . — „ 10 „

Niese, Bened., De Stephani Byzantii Auctoribus. Commentatio prima. . . . . — „ 8 „

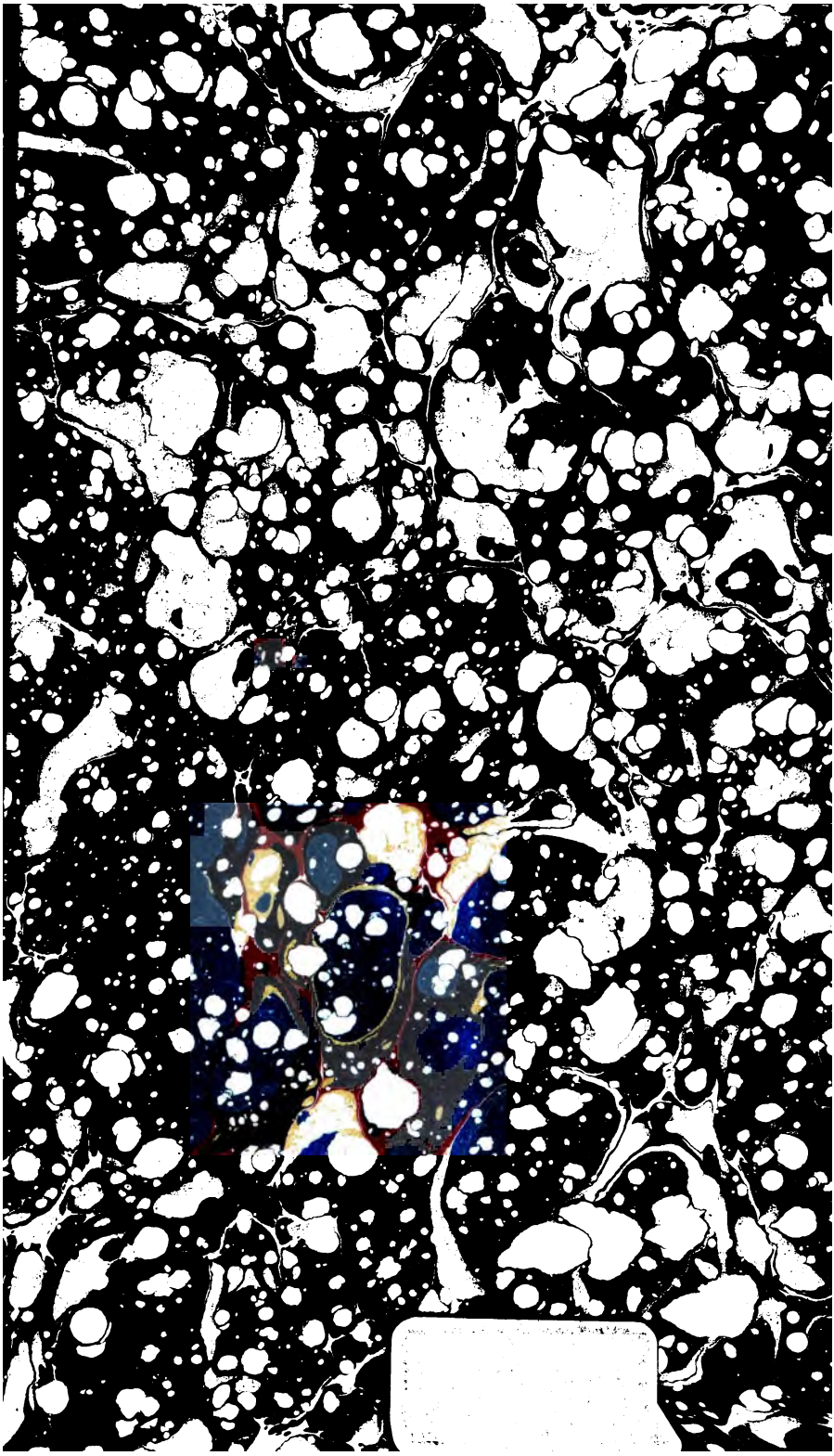
Paul, Dr., Kant's Lehre vom idealen Christus 1 „ — „

Reuter, Friedr., Ein Referat über Curtius' griechische Schulgrammatik. 8°. . . . . — „ 10 „

Volquardsen, C. R., Dr., Platon's Phadros. gr. 8°. . . . . 1 „ 15 „

—— Das Dämonium des Sokrates und seine Interpreten. 8°. . . . . — „ 12½ „

—— Telemach's Process. 8°. . . . . — „ 12½ „

KIEL. Carl Schröder & Co.

Druck von Maass in Flensburg.